

U i b e r
Das Entstehen und Aufblühen
d e s
oberteutschen Städtebundes
u n d
dessen Bekämpfung und Vernichtung
d u r c h

Friederich von Landshut,
Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Baiern.

E i n e V o r l e s u n g
zur sechzigsten Feier des Stiftungstages
der k. baierischen Akademie der Wissenschaften
in der öffentlichen Versammlung derselben am 27. März 1819 gehalten
v o n
Dr. Johann Georg Fesmaier,
k. Ministerialrath und ordentlichem Mitgliede der Akademie.

München, gedruckt mit Lentner'schen Schriften, 1819.

Die Bearbeitung der vaterländischen Geschichte vor andern durch vereinte Mittel und vielseitige Aneiferung zu fördern, dieses war die erste Veranlassung zur Errichtung unserer Akademie. Ich glaube daher folgerecht zu handeln, wenn ich an der sechzigsten Jahresfeier ihrer Stiftung es versuche, einen großen Mann des bayerischen Volkes aus der unverdienten Dunkelheit hervorzuführen, welcher in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gelebt, und nicht nur an den heimatischen Ufern der Donau, der Isar, der Salzach und des Lech- und Innstromes gewirkt hat, sondern auch in den Gefilden des Rheins, des Mains und des Neckars, so wie an der Pegnitz, Eger und Moldau vielfach thätig gewesen ist, ja selbst den Völkern am Po und an der Oder sein Daseyn rühmlich beurfundet hat: — ich spreche von einem Heroen aus dem uns so theuern Geschlechte der Wittelsbacher, von Ludwig des Baiers geistreichstem Enkel — von Herzog Friederich von Landshut.

In unsern Geschichtsbüchern sind seine Thaten in wenigen Zeilen zu lesen; allein dem Forscher gewähren sie reichen Stoff; desßwegen kann das Ganze seiner Geschichte heute auch nicht in einem Abrisse dargestellt werden, sondern ich beschränke mich, nur eine vorzügliche Thatsache aus seiner Regierungs-Epoche zur Sprache zu bringen. Ich übergehe daher, daß zween

der größten Regenten seines Jahrhunderts — Ludwig der Baier und Friedrich König von Sicilien aus dem aragonischen Hause seine Großväter und Vorbilder waren: ich übergehe, daß er schon als ein Knabe von fünf bis sechs Jahren durch Verlobung mit Anna von Meiffen, mit welcher er nachhin bei fünf und zwanzig Jahren in lieblicher Ehe gelebt, die Grafschaften Graisbach und Marstetten an das baierische Haus gebracht, und dadurch seinem Vaterlande das angenehmste Geschenk gemacht hat: es ist aus den baierischen Freiheits-Briefen bekannt, daß ihn sein Vater Herzog Stephan noch als einen Jüngling zu den wichtigsten Regierungsgeschäften beigezogen, und ich habe anderswo erzählt, daß er selbst am Innstromme einen eigenen Ländertheil zu regieren überkommen, und wie er während der Herrschaft des Markgrafen Mainhard in Oberbaiern sich an die Spitze der Geschäfte gestellt, und nach dessen Tod im Kampfe um Tirol sich ausgezeichnet habe. Auch davon wollen wir Umgang nehmen, daß er dem ihm verwandten Hause Visconti in Mailand, das Kaiser und Papst vernichten wollten, im größten Drange einen vortheilhaften Frieden verschafft habe, was dem großen Petrarca nicht gelungen war. Auch seine Anstrengungen um die Erhaltung der Mark Brandenburg bei dem baierischen Hause seyen einer spätern Entwicklung aufbehalten: dergleichen sein verdienstlicher Kampf, um das Ländchen Berchtesgaden nicht der Salzburgischen Hoheit unterliegen zu lassen. Eben so wenig sollen seine vielen frommen Stiftungen aufgezählt, noch Er gepriesen werden, daß er als Stammvater der hochaufblühenden Landshuter Linie seine drei reichen Nachfolger mit dem schönsten Theile von Baiern versorgt hatte.

Die merkwürdige Begebenheit, von welcher ich in dieser feierlichen Versammlung zu sprechen die Ehre habe, ist das Entstehen und Empor:

porstreben des oberteutschen Städtebundes, welchen Herzog Friederich bald als Theilnehmer und freundlicher Vermittler, bald als der eifrigste Gegner in Schranken zu halten bemüht war, und den er endlich, nachdem dessen Macht und Plane allen Fürsten fürchterlich geworden, vernichtet hat, und zwar weniger durch Waffengewalt, als durch Klugheit und unermüdete Thätigkeit.

Diese Begebenheit, eine der merkwürdigsten des Mittelalters, fällt in die Epoche vom Jahre 1372 bis 1389.

Vieles ist davon in den Geschichten des teutschen Reiches¹⁾, der teutschen Könige, Karls IV. und Wenzels²⁾, in dem Buche über den Landfrieden im Reiche³⁾, dann in den Geschichten von Baiern⁴⁾ und Württemberg⁵⁾ wie auch in den Chroniken von Augsburg⁶⁾, Nürnberg,

1) Michael Ignaz Schmidt Geschichte der Teutschen Th. III. S. 614—618. Th. IV. S. 1—24.

2) Joh. Martin Pelzl Geschichte Kaiser Karls IV. Th. II. S. 833—976. — Dessen Lebensgeschichte des K. Wenceslaus Th. I. S. 1—226.

3) Jo. Philipp. Datt volumen rerum Germanicarum novum seu de pace Imperii publica. Ulm. 1698 fol.

4) Was Aventin und Adlzreiter wußten, hat Finsterwald in seiner erläuterten Germania princeps, Buch von Baiern, mit Rücksicht auf Crusius und andere schwäbische Chroniken zusammengestellt, und Falkenstein seiner Geschichte von Baiern Th. III. S. 358—366 einverleibt. Meine Geschichte B. II. S. 579—581. Zschokke B. II. S. 258—275.

5) Christ. Fried. Sattler Gesch. von Württemberg unter den Grafen B. II. S. 236—238.

6) Burcard. Zengg. Chron Augustanum ap. Oefele T. I. Achill. Priminii Gassari Annales Augstburgenses in Menckenii scriptor rer. german. Lips. 1728 fol. T. I. Paul v. Stetten Geschichte der Stadt Augsburg. Frankf. u. Leipz. 1743. 4. B. I. S. 117—131.

berg ⁷⁾, Speyer ⁸⁾ und vorzüglich in der von Regensburg ⁹⁾ zu lesen; allein der Gegenstand wird in diesen Schriften theils nur fragmentarisch, theils in die Erzählung der Ortsgeschichten verwebt vorgetragen. Ich habe diesen Gegenstand ausgehoben, der besondern Bearbeitung unterworfen, aus den mir offen stehenden Quellen bereichert und berichtigt, durch die genaue Zusammenstellung der Handlungen eines Fürsten, der in die ganze Sache verwickelt war, und zuletzt als die Hauptperson erschienen, erläutert und gehoben, endlich durch die Voraussendung einer Entstehungs-Geschichte und durch die Beziehung auf ein gleichzeitiges Institut — den Hanseatischen Bund als ein abgeschlossenes Ganzes zur Anschauung und Beurtheilung dargestellt; ich darf daher mit Grund hoffen, daß durch diese Arbeit die Geschichte dieses Gegenstandes an Vollständigkeit, Klarheit und pragmatischem Gehalte etwas gewonnen habe, während das Andenken an unsern Herzog Friedrich im hellen Lichte erscheint.

Entstehung und Wachsthum der oberteutschen Städte.

Da die Verfassung der oberteutschen Städte in Italien ihren Ursprung genommen, und im nämlichen Lande mehrere Vorbilder des Städtebun-

⁷⁾ Jo. ab Indagine (Falkenstein) Beschreibung der Stadt Nürnberg. Erfurt 1750 4. S. 504—520.

⁸⁾ Chronica der Reichsstadt Speyer von Christoph Lehmann Frankf. 1612 fol. S. 269—666.

⁹⁾ Carl Teod. Gemeiner Reichsstadt Regensburgische Chronik. B. II. S. 166—269. Dieses vortreffliche Werk ist reichhaltiger, als alle vorstehenden, und erklärt die Sache im Zusammenhange.

bundes nacheinander bestanden, so wird eine kurze Notiz von den italienischen Freistaaten hier am rechten Orte stehen, um den Gegenstand im Keime anzuschauen.

Nach Vernichtung des abendländischen Reiches durch die Barbaren, und nachdem auch deren Herrschaft untergegangen, waren in den wiederholten Kämpfen zwischen Griechen, Longobarden und Sarazenen an dem fernen Golfe die drei Städte: Neapel, Gaeta und Amalfi der schwachen Gewalt ihrer Herzoge entwachsen, und hatten sich in den Tagen der sinkenden Macht der Karolinger Verfassung gegeben, die einen lebendigen Gemeingeist entwickelten, und schnell diesen Orten ungemeine Stärke gaben.

Der Geist dieser Verfassungen gieng nachher in verschiedenen Formen auf Venedig, Pisa und Genua über, und schuff aus diesen drei Städten die ersten Seemächte des Mittelalters.

Im eilften Jahrhunderte verbreitete sich dieser Bürgergeist bis an den Fuß der Alpen: jede Stadt wurde ein eigener Staat; allein die mächtigsten unter ihnen, Mailand und Pavia stritten um den Primat, und parteiten die andern. Auf Mailands Seite standen gemeiniglich: Crema, Tortona, Brescia, Parma, Modena und Como; mit Pavia hielten Cremona, Lodi, Novarra, Asti, Piacenza, Reggio und Bergamo. Oft vereinte die Getrennten ein gemeinschaftlicher Zweck. So verbanden sich alle genannten Städte, und mit ihnen Vercelli, Verona, Bologna, Mantua, Guastalla, Vicenza, Padua und Treviso im Jahre 1167 zur großen lombardischen Liga, und zwangen den Kaiser Friederich I. nach zehnjährigem Kampfe, nachdem er sieben Armeen nutzlos aufgeopfert, zu einem fünfzehnjährigen Waffenstillstande.

Zwan:

Zwanzig Jahre darauf zeigten die Städte in der Mark Ancona und im Herzogthume Spoleto, daß sie ihre Unabhängigkeit nicht zu handhaben wußten: Ancona, Fermo, Osimo, Camerino, Fano, Jesi, Sinigaglia und Pesaro, dann Spoleto, Rieti, Assisi, Foligno, Nocera, Perruggia, Aggobio, Todi und Citta di Castello ergaben sich päpstlichen Abgeordneten, und gründeten so die weltliche Macht des Papstes; denn Rom war bisher ein sonderbares Ding von einer Republik geblieben.

Im nämlichen Jahre entstand auch der toskanische Bund. Obwohl früher Pisa verbunden mit Florenz und Prato gegen Genua, und seine Bundesgenossen, Lucca, Sienna und Pistoja, sich in manchem Kampfe versucht hatte, so erklärten jetzt alle Städte, mit Ausnahme von Pisa, daß sie ohne des Papstes Vorwissen mit Niemanden eine Vereinigung eingehen wollen.

Obwohl Venedig und Genua wegen der griechischen Inseln und wegen ihrer Niederlassungen am schwarzen Meere mit einander im heftigsten Streite lagen, und obwohl Mailand mit seiner Partei von der Liga der Cremoneser geschlagen worden; so entstand doch im Jahre 1226 bei Mantua eine neue Liga auf fünf und zwanzig Jahre, welcher ausser den obengenannten auch die Städte Faenza, Turin und Alessandria beigetreten. Diese mantuanische Liga hatte Kaiser Friedrich II. elf Jahre zu bekämpfen.

In der Folge stritten Florenz und Lucca für die welfische, oder päpstlich-demokratische Partei; Pisa, Pistoja, Sienna und Volterra für die gibellinische, oder kaiserlich-aristokratische. Dieses war die Blüthenzeit der heroischen Geschichte Italiens.

Die

Die italienischen Freistaaten fielen bald darauf, wie sie gestiegen waren. Karl von Anjou errichtete unter päpstlicher Begünstigung seinen von dem Blute des unglücklichen Conradin besleckten Thron in Neapel, und suchte durch Erregung von Uneinigkeit die italienischen Städte zu unterjochen. Diese entgiengen ihm und seinem Hause durch die sicilianische Vesper, durch den großen Kampf mit dem Hause Aragonien um die Herrschaft von Sicilien, dann durch den Krieg mit dem Könige Ludwig dem Großen von Ungarn, der selbst ein Sprosse vom Hause Anjou war.

Indessen fallen sie doch nach und nach unter die Herrschaft der Scala, der Visconti, und anderer lombardischer Herrn in Folge mehrerer Kriege. Und Pisa und Florenz und Genua erleiden gegenseitige Niederlagen, und im Innern tyrannische Bedrückungen; indessen Venedig, unter manchem von Griechen und Genuesern erlittenen Verluste, seinen Handel, seine Macht und seine Aristokratie steigerte.

Dieses sind die Hauptzüge der politischen Verhältnisse Italiens bis gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts ¹⁰).

In Deutschland gab es seit der Römerzeiten Städte an der Donau und am Rheine. Herzoge, Bischöfe mit zahlreicher Geistlichkeit, Freie, Dienst:

¹⁰) Lud. Anton. Muratori *Rerum Italicarum scriptores ab anno aerae christianae quingentesimo ad millesimum quingentesimum*, 1723—1738. 27 vol. in fol. — Eiusd. *Antiquitates Italicae medii aevi, sive Dissertationes de moribus Italici populi, ab inclinatione Romani Imperii usque ad an. 1500.* 1738—1743. 6. vol. in fol. — Joh. Friedrich Lebrecht *Geschichte von Italien, und allen allda gegründeten ältern und neuern Staaten.* Halle 1778. — IX Bände in 4to. — J. C. L. Simonde Sismondi *Histoire des Républiques Italiennes du moyen âge.* Zurich et Paris 1807—1818. 15 vol. in 8vo.

Dienstleute und Leibeigene, besonders Handelsleute bewohnten sie; allein es gab in diesen Städten keinen Bürgerstand. Die Handwerker waren damals Leibeigene, und wohnten auf königlichen, herzoglichen, gräflichen bischöflichen und klösterlichen Maierhöfen. Die vielen Heerzüge nach Italien, die Handels-Caravanen, die beständig über die Alpen giengen, machten die Deutschen mit dem Thun und Treiben der Italiener bekannt; die Deutschen fanden in den Städten derselben ungeachtet des fast unaufhörlichen Parteilampfes Freiheit, Gemeingeist, Industrie, Handel, Reichthum und Lebensgenuß aller Art. Dieser Anblick reizte die Begierde nach deren Besitz in eigener Heimat. Der Handelsmann suchte vor allen das Recht, Waffen zu tragen, und mit seinen Genossen eine Gemeinschaft zu errichten; diese Gemeinschaften oder Innungen fühlten bald ihre Kraft; sie entzogen sich nach und nach der Oberherrlichkeit der Burggrafen, Bischöfe, Stadtvögte, und gewannen ein Stadtre Regiment, eine eigene bürgerliche Obrigkeit, die sich mit ihren Interessen ausschließend beschäftigte. Die alten Städte fiengen an, autonomisch zu werden. Ihnen eiferten bald die Handwerker auf den Maierhöfen nach; auch sie erlangten das Recht, Waffen zu tragen, ihre Wohnorte mit Mauern zu umgeben, und wurden allmählig von den Lasten der Leibeigenschaft losgezählet. Vorzüglich gelang den Städten am Rhein, in Schwaben und Franken ihr Aufschwung, da die Pfalzgrafschaft in enge Gränzen eingeschränkt wurde, und die Herzogthümer Schwaben und Franken erloschen waren. Auch in den teutschen Städten entstand demnach im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte ein Bürgerstand, und damit Gemeingeist, Freiheitsinn, Ordnungsliebe, und dadurch Macht und Sicherheit in den damaligen gewaltigen Zeiten ¹¹⁾.

Im

¹¹⁾ Schmidt Gesch. der Teutschen Th. III. S. 176 — 181. Ueber den Ursprung der städtischen Verfassung in Deutschland von Eichhorn, in der Zeitschrift für

Im vierzehnten Jahrhunderte war die Regierung des Kaisers Ludwig des Baiers, dieses erhabenen Bürgerfreundes, dauernd genug, um durch Privilegien aller Art die Entwicklung der Reichsstädte zu begünstigen ¹²⁾).

Anfangs waren die Freien, oder Adelichen die ersten Bürger, und besetzten das Stadtre Regiment. Doch bald wurde das wohlhabende Volk ungeduldig, und forderte bei irgend einem Anlasse seinen Antheil. Wir wollen hier nur einige Beispiele von den Unsrigen anführen.

Schon im Jahre 1304 haben sich die adelichen Bürger oder Hausgenossen in Spener mit den Zünften verglichen, daß der Rath ewiglich aus dreizehn Gliedern von den Zünften und eilfen vom Adel bestehen soll. Zwölf Jahre darauf hat der Adel sich die Oberhand wieder genommen, und die Stimmen der Zünftigen nicht mehr gelten lassen; allein 1327 hat das Volk seinen Antheil an dem Rathe wieder errungen ¹³⁾).

Die Bürger von Regensburg geriethen um das Jahr 1330 mit ihren Patriciern wegen der Steuerrechnungen in Händel, warfen das alte Regiment um, und verschafften den Handwerkern das Übergewicht ¹⁴⁾).

2 *

Zu

geschichtliche Rechtswissenschaft von Savigny, Eichhorn und Göschel. Berlin 1815 u. 1816 B. I. S. 147—247. B. II. S. 165—237. Ueber die Entwicklung oberteutscher alter und neuer Städte sind außer Lehmann, Stetten, Falckenstein und Gemeiner zu lesen: *Historia Norimbergensis diplomatica* 1738. fol. Joh. Mich. Bergmann *beurkundete Gesch. der Stadt München* 1783 fol. Fel. Frh. v. Löwenthal *Gesch. vom Ursprung der Stadt Amberg*. München 1801. 4. vorzüglich im Urkundenbuche.

¹²⁾ Roman Zirngibels Lebensgeschichte Ludwig des Baiers zählt derlei Privilegien in Menge auf.

¹³⁾ Lehmann S. 675—683.

¹⁴⁾ Gemeiner B. I. S. 544—566. B. II. S. 1—5.

Zu Nürnberg nahmen die Handwerker nach dem Tode Kaisers Ludwig des Baiers Gelegenheit, die von dem Rathe dem König Karl von Böhmen geleistete Huldigung zu mißbilligen; am 4. Juni 1348 jagten sie den Magistrat aus der Stadt, und wählten sich einen neuen aus den Zünften; allein im nächsten Jahre, als Karl IV. seine neue Wahl erhalten, rückte er mit großer Heeresmacht vor Nürnberg, brachte die Bürger zum Gehorsam, ließ die Anführer enthaupten oder verbannen, und stellte den Patriziern das Ubergewicht zurück ¹⁵⁾.

Die Versuche der Handwerker in Augsburg, die Verfassung zu ändern, mißlangen 1303 und 1352; allein in einer Morgenstunde des 30. Okt. 1368 gelang der Volkspartei ein Aufstand, der alle Gewalt in ihre Hände brachte. Es wurden nun Bürger nach Speyer, Worms, Mainz, Straßburg, Basel und Konstanz abgesendet, um Aufschlüsse über die dortigen neuen Einrichtungen zu erhalten. Dann kamen Zünfte und Adel überein, daß von zweien Bürgermeistern einer, und von 44 Rathsgliedern 29 zünftisch seyn, und alle Jahre die Hälfte abtreten sollte ¹⁶⁾.

Zu gleicher Zeit suchte sich auch die Stadt Passau von der Herrschaft ihres Bischofes loszumachen, wurde aber übermannt, und mit Hilfe der Herzoge von Oestreich in Unterthänigkeit erhalten ¹⁷⁾.

Da

¹⁵⁾ Henr. Rebdorf Annales ap. Marquard. Freher. scriptor. rer. German. Vol. II. p. 635, 636. — Jo. ab Indag. S. 445 — 449.

¹⁶⁾ Gassar. ap. Menken I. p. 1498. Stetten S. 113 — 116.

¹⁷⁾ Urkunde der Herzoge Albrecht und Leopold gegeben zu Wien am 21. April 1368 über alle Streitigkeiten und Aufläufe zwischen Bischof, Kapitel und Bürgern zu Passau — im k. Reichsarchive in Diplomatario Passaviensi N. 84.

Da die edlen Geschlechter die seit langen Jahren geübte Herrschaft nur ungern verloren, so verließen manche die Stadt aus Verdruss, andere lebten im Unwillen, und es fehlte nicht an Gegenbewegungen, die alte Verfassung wieder herzustellen. Die Volkspartei verfuhr aber gegen derlei Aristokraten mit aller Strenge, und strafte mit vieljähriger oder gar lebenslänglicher Verbannung.

So suchte in Spener Berchtold Fuchs mit den mißvergnügten Patriciern 1330 durch Uiberfall die alte Verfassung zu erringen; die Wachsamkeit des Volkes vereitelte denselben; benachbarte Reichsstädte vermittelten; allein 1349 kam es doch dahin, daß die Hausgenossen statt des halben Antheils an der Gewalt nur als die vierzehnte Zunft erklärt wurden, und darnach den verhältnißmäßigen Antheil erhielten. Vergebens suchte der alte Bürgermeister Rudolf von Offenburg 1370 dem Adel einen größern Antheil zu verschaffen; er wurde aus der Stadt verbannt, und nach einem kurzen Siege seiner Partei siegte das Volk wieder; nach manchem Kampfe stellte Pfalzgraf Ruprecht der ältere den Frieden her ¹⁸⁾).

In Regensburg mußten 1342 zwölf von der Familie Auer und sechzehn andere Patricier die Urphede theils auf mehrere Jahre, theils auf Lebenszeit schwören ¹⁹⁾).

Augsburg verbannte 1303 Siboth Solzhirsch, 1349 Heinrich Portner Stadtpfleger und seinen Sohn, 1368 Uz Pfettner, Jakob Pütztrich, Hartmann Dnsorg; andere verließen die Stadt aus eigenem Unwillen ²⁰⁾).

Die

¹⁸⁾ Lehmann S. 683 — 703, dann 818 — 820.

¹⁹⁾ Gemeiner B. II. S. 32.

²⁰⁾ Gassar. ap. Menken I. p. 1480 et 1489 Stetten I. S. 87, 103, 117.

Die vertriebenen Patricier verbanden sich mit dem Landadel, dem ohnehin der wachsende Wohlstand der Bürger ein Dorn im Auge war. Sie verlegten die Strassen, nahmen das Handelsgut der Bürger weg, oder pfändeten dasselbe, und erwirkten bei den kaiserlichen Landgerichten zu Hirschberg, Nürnberg, Rothweil u. Arrest und Executionsbefehle; oft warfen sie der Städte Bürger, Boten und Söldner nieder, und nahmen selbst die Schiffe in Beschlag. So wurden die von Regensburg viele Jahre von den Auern, von den Zanden und ihren Freunden feindselig behandelt²¹). Augsburg besahdeten der von Willenbach, die von Freiberg; die Waler u. a. Als ihre Söldner 1370 den neuen Bischof Johann Landschad nach Siengen geleiteten, wurden sie von denen von Steinheim, Landeuberg, Burgau und Burtenbach bei Gundelfingen überfallen, ein Theil niedergemacht, der andere gefangen²²).

Der Handel der Nürnberger erlitt auf allen Strassen Plackereien von dem fränkischen, schwäbischen und baierischen Adel; allein die Nürnberger scheinen ihren Handel mit besonderm Geschicke beschirmt zu haben; denn die Ritter, welche ihre Bürger gefangen, oder ihnen Waaren abgenommen hatten, suchten bald Vermittlung, um die Freundschaft der Stadt wieder zu gewinnen, und ausser Sorgen gelassen zu werden²³). So hat unser Herzog Friederich eine Fehde zwischen Hilpolt von Kamer und dem Rathe und einigen Bürgern von Nürnberg 1374 ausgetragen²⁴).

Das

²¹). Gemeiner B. II. S. 50, 60, 66, 116 und an vielen andern Stellen.

²²) Gassar. I. p. 1505 Stetten S. 117.

²³) Unter vielen andern werden die Wildensteiner, Schenken, Hefberg, Streitberg, Schaumberg, die Sazenhofen, Parsberger, Seckendorf, Waldensels, Seinsheim, Stein, der Graf von Hals, der Tuschel, Thesaurus von Fraunhofen genannt. Ferd. Roth Gesch. des Nürnbergischen Handels B. I. S. 59—72.

²⁴) Roth a. a. D. S. 66.

Dagegen waren aber auch die Städte im Bewußtseyn ihrer Macht oft sehr trotzig, hochfahrend, und in ihren Strafen gegen Mitbürger und Ritter streng und unerbittlich.

Konrad Frumolt in Regensburg mußte es 1339 mit dem Leben büßen, weil er in Verdacht war, zu einer Oeffnung in der Mauer, wodurch der Feind hätte eindringen können, mitgewirkt zu haben, und der Gainchover, ein anderer unzufriedener Bürger, wurde nur dadurch gerettet, daß die Geistlichkeit St. Erhards Gebeine auf das Rathhaus trug, und in derselben Namen die Fürbitte wagte²⁵⁾. In Augsburg wurden 1369 der Ritter Otto von Sweningen, 1370 ein Zenger, und 1375 Wilhelm Waler gefangen eingebracht, und ohne viele Umstände enthauptet²⁶⁾. Auf Klage der Städte Nürnberg, Rotenburg, Weiffenburg und Windsheim wurden 1381 Epplein von Geilingen, Dietrich und Hermann von Bernheim zu Neumarkt, und 1383 Otto von Greisingen, Herrmann von Preuberg, und Frix von Albersfeld zu Nürnberg hingerichtet²⁷⁾.

Entstehen des Städtebundes.

Der zehnjährige Landfriede, den Ludwig der Baiern 1345 gemacht hatte, gefiel den Städten überaus wohl, und gab Veranlassung zum nachmaligen Städtebunde²⁸⁾; denn schon im Jahre 1356 verbanden sich mit des Kaisers Genehmigung zwanzig Reichsstädte in Schwaben, darunter
Augs:

²⁵⁾ Gemeiner B. II. S. 9—21.

²⁶⁾ Gassar ap. Mencken p. 1515. Stetten S. 117, 122.

²⁷⁾ Jo. ab Indag. S. 510—512.

²⁸⁾ Aehnliche Landfrieden hat K. Ludwig 1319, 1330, 1333, 1340 gemacht. Datt p. 27 et seq.

Augsburg, Ulm, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Donauwörth, Nördlingen, Dinkelsbühl und Lindau waren ²⁹⁾. Diese wiederholten Bündnisse gaben den Städten einen neuen Grad von Stärke und Garantie ihrer Selbstständigkeit. Der Bürger Freiheit, Gemeinsinn und Wohlstand erlaubten nicht nur alle Jahre die Bezahlung beträchtlicher Vermögenssteuern, sondern es wurde auch an vielen Orten ein Ungeld, oder eine Getränk- und Verbrauchsteuer eingeführt ³⁰⁾. Die Vorsteher der Städte hatten daher immer bereite Mittel, sich jedem Angriffe mit Nachdruck zu widersetzen.

Es darf nicht wiederholet werden, daß der Flor jeder Stadt, und ihrer Bürger den Ritter, der auf seiner verkümmerten Weste saß, und weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft ein Heil sah, tief im Herzen verwundete. Die vertriebenen Patrizier nährten diese Mißgunst, und da mehrere vom Adel um Geldsold in die Dienste der Städte traten, so wurde dadurch der übrige Adel noch mehr erbittert, und reizte auch die Fürsten. Dagegen wurden die Städte, die gute Anführer hatten, desto kecker; besonders ermuthigte sie die geheime Verbindung, welche der Kaiser und sein Sohn am 23. April 1370 mit ihnen auf ewig schloß, in der Absicht, die baierischen Fürsten durch die Städte zu beschäftigen, wenn sie ihm die Erwerbung von Brandenburg streitig machen sollten ³¹⁾. Dadurch wurde das Maß voll, und der beiderseitige Unmuth zum Ausbruche reif.

Er:

²⁹⁾ Urkunde vom Mondt. vor Martinstag (7. Nov.) bei Datt. p. 31 — 33.

³⁰⁾ Dagegen hatten die Fürsten außer ihren Kammergefällen wenige Einnahmen; in zehn Jahren konnten sie oft nur eine, selten zwei Viehsteuern erhalten.

³¹⁾ Pelzl S. 324 spricht von diesen Bündnissen, und nennet mehrere Städte, sagt aber, ihre Verträge mit dem Kaiser seyen noch nicht zum Vorschein gekommen. Die Urkunden, welche Memmingen, Kaufbeuern, Kempten und Lindau erhalten, sind im k. Reichsarchive.

Erster Krieg des Städtebundes. 1372—1374.

Am 6. Jänner 1372 kamen viele vom Adel in Weissenhorn zusammen, und schlossen eine Verbindung, in welcher sie bloß den Kaiser, die Herrn von Baiern, und den Grafen von Württemberg ausnahmen. Dieses Bündniß machte die Städte mißtrauisch. Und als der Herr von Helfenstein, der Städte Diener, auf einem Heimritte vom Hoflager des Pfalzgrafen gefangen wurde, zogen die Städte in der Osterwoche (vom 28. März bis 3. April) aus, und wollten ihn losmachen; allein sie wurden von dem Grafen von Württemberg und dem Herzoge von Teck überfallen, 300 erschlagen, 800 gefangen, und der von Helfenstein in seinem Gefängnisse auf Volkenburg ermordet³²). Augsburg wurde von denen von Freyberg angefeindet, und erlitt große Beschädigungen; da hielt man am 27. Mai einen großen Rath; der Bürgermeister Conrad von Ilfing auf dem Stein rieth da auf seinen Eid: „Man sollte zu Herzog Friederich von Baiern schicken, und ihn um Hilfe bitten: der wäre mächtig, und könnte wider die von Freyberg helfen: ihm sollte man 16,000 Goldgulden geben.“ Dem Bürgermeister wurde auch im großen Rathe gefolget; allein die fünf Berordnete für den Krieg erkannten auf ihren Eid: „man soll dem Herzog kein Geld geben, und sich gegen die von Freyberg wehren.“ Damit war auch das Domkapitel verstanden, obwohl der Domprobst Otto von Suntheim für den Herzog warb³³). Unter dem Vorwande, Herzog Johann von Baiern habe, durch einen unterschobenen Brief verleitet, den Ort Achingen verbrannt, zogen die Augsburger

³²) Excerpta ex Zenggii Chron. ap. Oefele T. I. p. 254.

³³) Zengg. l. c. Gassar. ap. Mencken p. 1507.

am 17. Juni gegen Landsberg, brannten die Vorstadt ab, und bezeichneten den Weg mit Feuer und Schwert, jedem kräftigen Widerstande ausweichend. Am 1. December zogen sie unter Anführung des Herzogs von Teck, den sie in ihren Sold genommen hatten, gegen Schongau, konnten aber die Stadt nicht gewinnen; weil sie keinen Zeug hatten, und die Herzoge Stephan und Friederich von Baiern im Anzuge waren; plündernd und brennend zogen sie heim. Nun kamen die Herzoge am 20. December nach Mergenthan, und auf beiden Strassen über den Lech, verbrannten alle Dörfer um die Stadt, und lagerten sich vor derselben; da man sie aber mit dem neuen Geschütze beschoss, so zogen sie verheerend nach Wertingen, nahmen da Brandschatzung, und kehrten nach Hause. Die Augsburger zogen am 28. Dec. nach Friedberg, nahmen den Markt, plünderten und brannten ihn aus, und zogen ohne die Beste gewinnen zu können, wieder ab. Bei einem andern Einfall wurden sie mit Verlust von Kraft Waler zurückgeschlagen, nur waren wieder einige Dörfer abgebrannt³⁴⁾.

Nachdem die Augsburger und andere Städte mit dem Grafen von Württemberg Friede gemacht, so vermittelte Burggraf Friederich von Nürnberg auch mit Baiern einen Waffenstillstand, und beide Theile erkoren zum Friedensmann den vormaligen Bischof von Augsburg, Marquard von Randel, damals Patriarchen von Aquileja. Dieser brachte am 23. Juli 1374 zu Höchstätt den Frieden zu Stande³⁵⁾. Da inzwischen auch der
Frie:

³⁴⁾ Zengg ap. Oefele p. 155, 156. Gassar. ap. Mencken p. 1507, 1508.

³⁵⁾ Die Hauptpunkte waren: Jeder Theil trage seinen Schaden; die Gefangenen werden los: die bayerischen Helfer, von Frenberg, Rohrbach und Kraft Waler seyen eingeschlossen: Jakob Püttrich ausgeschlossen: die neuen Zölle abgethan, dafür der verpfändete

Friede zwischen dem Kaiser Karl und dem Hause Baiern durch unsern Friederich durch den Verkauf der Mark Brandenburg hergestellt war ³⁶⁾, und unsere Herzoge, besonders Friederich sowohl zu Hause ³⁷⁾, als in den von dem Kaiser erhaltenen Landvogteien im Elsaß ³⁸⁾ und in Oberschwaben ³⁹⁾ unter den Städten freundlich walteten. Allein beide Theile waren noch in Gährung, und fanden bald neuen Anlaß zum Kriege.

3 *

Zwei

Zoll zu Friedberg den Herzogen unentgeltlich zurückgegeben; die wechselseitigen Forderungen der Augsburger und der Baiern werden bezahlt; Burg und Güter zu Igingen im Kriege erobert, werden den Augsburgern als Pfand wieder gegeben, bis zur Auslösung. Setten S. 119 aus der Urkunde.

³⁶⁾ Pelzl S. 862—871.

³⁷⁾ Am 8. Nov. 1374 verglich Friederich zu Reichenhall einen Streit zwischen Bischof Paul von Freising und Mainhard Grafen von Görz wegen der Grafschaft Haberberg und Innichen in Tirol. Meichelbaeck Hist. Frising. T. II. P. II. p. 193—195. — Am 24. Nov. waren alle Herzoge von Baiern in Landshut, und siegelten mit ihren Landständen den zwölften Freiheitsbrief, um das Nordbrennen im Kriege zu wehren, und einen Landfrieden zu befestigen.

³⁸⁾ Am 1. Oct. 1374 zu Nürnberg ernannte der Kaiser die Herzoge Stephan und Friederich von Baiern und ihre Erben zu Landvögten in Elsaß, wie ehemals die Herzoge Albrecht und Leopold von Oestreich gewesen. Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 34 fol. 391, 392, auch abgedruckt ap. Oesele T. II. p. 194. Schöpflin in Alsatia illustrata erwähnt unserer Fürsten nicht unter der Reihe von Landvögten; allein beide, Friederich und Stephan waren am 30. Nov. 1374 in Straßburg, wie die Urkunde über die Verpfändung von Schwabegg bewähret, bei Lori Gesch. des Lechrains S. 72, 73.

³⁹⁾ Als Landvogt in Schwaben gab Friederich der Stadt Viberach „Unsers Herrn „des Kaisers, des heiligen Reiches, und Unsern lieben Unterthanen“ die Freiheit, Zünfte aufzurichten.

Zweiter Krieg der Städte.

1375—1378.

Dazu gab der Kaiser selbst den ersten Anlaß. Da er an das baierische Haus 430,000 Goldgulden für die Mark Brandenburg zu bezahlen hatte, so bediente er sich zur Aufbringung dieser Summe verschiedener Mittel. Er legte 1373 auf alle Reichsstädte eine bedeutende Steuer ⁴⁰⁾, und forderte von den Juden noch besondere Gaben ⁴¹⁾.

Der Graf von Württemberg, der diese Steuern größtentheils einzuhellen hatte, wurde bei den schwäbischen Reichsstädten so verhaßt, daß sich die Herzoge von Baiern gedrungen sahen, mit ihm am 2. December 1375 ein Schutzbündniß einzugehen ⁴²⁾:

Der Kaiser hatte auch vor, den Herzogen von Baiern zur Sicherheit für 100,000 Goldgulden die Reichsstädte Dinkelsbühl, Nördlingen, Donauwörth und Bopfingen zu verpfänden, was aber nachhin unterblieb ⁴³⁾. Jedoch verpfändete er am 24. Juni 1376 den baierischen Fürsten die
Stadt

⁴⁰⁾ Ulm mußte 50,000 Goldgulden, Lindau 6000, die Städte Donauwörth, Eßlingen, Bopfingen, Nördlingen, Dinkelsbühl mit acht andern 70,000, Augsburg 37,000 bezahlen, nachdem ein Theil der frühern Auflagen herabgehandelt worden war. Sattler B. II. S. 239. Stetten S. 120.

⁴¹⁾ Die Juden in Ulm bezahlten 22,000 Goldgulden, die in Augsburg 10,000, die von Regensburg 4000. Gemeiner S. 174.

⁴²⁾ Urkunde des Kurf. Otto, und der Herzoge Stephan, Friederich und Johann geg. zu Haßlach, bei Sattler B. II. im Urkundenbuche S. 158, 159.

⁴³⁾ Pelzl S. 871 und im Urkundenb. S. 238, 239; dann eine Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30 fol. 352.

Stadt Donauwörth in so lang, bis sie von ihnen um 60,000 Florentinern oder Goldgulden gelöst würde ⁴⁴).

Damals ließ K. Karl seinen Sohn Wenzel zum römischen König wählen. Zu Nürnberg sollten ihm die Städte huldigen; allein Ulm, Konstanz, Reutlingen, Rothweil, St. Gallen, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, Lindau u. a. weigerten sich, weil sie fürchteten, auch verpfändet zu werden. Graf Eberhard erhielt daher den Auftrag, dieselben zu zwingen; der Kaiser selbst, mit ihm Pfalzgraf Ruprecht, die Bischöfe von Bamberg und Eichstätt zogen im September zur Belagerung von Ulm. Es wurde das Gebiet verwüstet, die Stadt aber konnte nicht genommen werden. Unser Herzog Friederich trat nun ins Mittel, brachte einen Stillstand zuwege, und bewog den Kaiser, am 9. Octob. die Belagerung aufzuheben ⁴⁵). Es wurde nun ein Tag nach Nürnberg ausgeschrieben; allein die Städte erschienen nicht, indem sie vorgaben, Graf Eberhard habe den Frieden gebrochen. Eberhard erbot sich zur Genugthuung, zehn Heller für einen, wenn seine Amtleute den Frieden überfahren haben sollten. Der Kaiser und die Herzoge von Baiern waren es zufrieden, und Friederich ritt in eigener Person bei den Reichsstädten herum, und suchte sie zum Frieden zu bewegen; allein vergebens; denn die Städte standen im Begriffe, sich in ein engeres Bündniß einzulassen. Daher verbanden sich die Herzoge von Baiern am 28. Octob. 1376 zu Nürnberg, dem Kaiser gegen obige Städte Hilfe zu leisten ⁴⁶). Und Graf Eberhard legte zu Urach am 21. Nov. den

⁴⁴) Lori Gesch. des Lechrains S. 76, 77.

⁴⁵) Zengg ap. Oefele T. I. p. 257 et Chron. Anonym. Noriberg. ibid. p. 323.

⁴⁶) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 54. fol. 395, 396.

den Reichsständen die neue Ursache zum Kriege vor, weil die Städte keinen Frieden wollten, sondern sein Land auf einen Tag mit Mord und Brand verheeret haben ⁴⁷⁾).

Am 20. December giengen die Städte Augsburg, Ulm, Rothenburg an der Tauber, Gmünd, Hall, Heilbronn und das Land Appenzell einen Bund auf sieben Jahre ein, gegen jeden, der sich unrechtmässige Gewalt gegen sie anmassen, sie angreifen, oder beschädigen wollte. Sie nahmen zwar den Kaiser aus; allein gegen ihn hauptsächlich war der Bund gerichtet, da sie fürchteten, beschazt und verpfändet zu werden ⁴⁸⁾).

Der Krieg gieng also im Jahre 1377 fort; Herzog Stephan widersagte der Stadt Ulm, die Chroniken melden von einer Belagerung von Kaufbeuern; allein besonders wüthete der Krieg in Niederschwaben; die Ulmer im Verein mit dem österreichischen Landvogte verwüsteten die Gegend um Stuttgart vierzehn Tage lang, und Graf Ulrich, Eberhards Sohn, erlitt am 14. Mai bei der Belagerung von Keutlingen eine blutige Niederlage, worin 85 Grafen, Herrn und Edle mit einer Menge Volkes blieben ⁴⁹⁾).

Im Mai 1378 kam K. Wenzel nach Rothenburg an der Tauber; Kurfürst Otto und Herzog Friederich von Baiern waren bei ihm; da erneuerte er mit ihnen und andern Fürsten und Herrn, dann mit den Reichsstädten Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Weissenburg und Schweinfurt am 27. Mai den Landfrieden, den sein Vater für Franken
und

⁴⁷⁾ Sattler B. II. im Urkundenbuch S. 197, 198.

⁴⁸⁾ Zengg l. c. p. 257. Datt p. 35.

⁴⁹⁾ Sattler B. II. S. 154 — 257.

und Oberpfalz 1371 gemacht hatte, und trat mit allem Lande ausser dem Böhmerwalde bei; und am 31. Mai gab er achtzehn Städten die Urkunde, daß sie nicht mehr verpfändet werden sollten: dadurch vernichtete er alles, was sein Vater dem Grafen von Württemberg versprochen hatte ⁵⁰). Im August kam der Kaiser selbst nach Nürnberg. Die Herzoge von Baiern, die Pfalzgrafen, die Grafen von Württemberg und die Abgeordneten der Reichsstädte fanden sich bei ihm ein. Herzog Friederich lag ihm nun dringend an, daß er die Unruhen, die um seinerwillen ausgebrochen waren, stillen möchte. K. Wenzel und unser Friederich brachten es endlich dahin, daß Graf Eberhard und die Städte ihre Streitigkeiten dem kaiserlichen Ausspruche unterwarfen. Dieser Ausspruch geschah am 30. August dahin, daß Graf Eberhard alle Pfandbriefe über Weil, ausgenommen für die Schultheissenämter Eßlingen und Gmünd, nebst den Eroberungen und andern Rechten zurückgeben sollte. Der streitigen Güter halber wurde ein Austrag vorbehalten, wobei Herzog Friederich von Baiern, und Ulrich Besserer, Bürger von Ulm, beide als ein Obmann gelten, jeder Theil zween Zusätze geben, und die Sache durch Vergleich oder Spruch in vier Wochen geendet werden sollte ⁵¹).

Zugleich nahm der Kaiser die Landvogtei in Niederschwaben dem Grafen von Württemberg ab, und gab sie unserm Friederich ⁵²).

Am

⁵⁰) Urk. bei Sattler a. a. O. S. 199—200.

⁵¹) Datt. p. 37. Sattler im Urkundenbuche 200—202.

⁵²) Diese Landvogtei begriff folgende Städte in sich: Eßlingen, Reutlingen, Rothweil, Weil, Hall, Heilbronn, Wimpfen, Bopfingen, Weinsberg, Gmünd, Aalen, Dinkelsbühl und Nördlingen. Urkunde Friedrichs geg. zu Chuchaim am 10. Octob. 1378 bei Datt p. 37.

Am 29. Sept. waren Herzog Friederich und Besserer in Eßlingen; von Seite Württemberg waren Rudolph Graf von Sulz, und Heinrich von Frenberg zu Laubheim, und von den Städten Peter Gohzmänn und Rüdiger Laubler als Beisitzer gegeben. Mit Willen beider Parteien wurde die Sache auf Ende Janners 1379 vertaget. Da wurden nun am 1. Februar zu Eßlingen die Streitigkeiten zwischen Württemberg und den Städten Eßlingen, Heilbronn, Gmünd und Aalen über Steuern, Zinsen und viele andere Punkte vertragen ⁵³).

Die Herzoge von Baiern, Kurf. Otto, und die Gebrüder Stephan, Friederich und Johann vertrugen sich auch am 10. Dec. 1378 mit der Stadt Augsburg; diese ließ 2000 Goldgulden, die sie auf dem vordern Zolle am Lech bei Friedberg gut hatte, fahren; dafür gaben die Herzoge eine Befreiung vom Viehzolle, sowohl den Fleischern als jedem Bürger, der zu seinem Bedarfe Vieh aus Baiern treiben wollte ⁵⁴).

Des Bundes Erweiterung durch Verein mit Fürsten, Herrn und andern Städten.

1379—1384.

K. Karl IV. beschloß am 29. Nov. 1378 sein Leben, und hinterließ seinen Sohn Wenzel als bereits ernannten Nachfolger. Gleich im nächsten Jahre entstand in der Wetterau die Gesellschaft vom Löwen; die:

⁵³) Urkunde Friederichs bei Datt p. 37, 38. — Sattler S. 258—260.

⁵⁴) Urkunde geg. zu Landshut im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 4. fol. 135. Stetten S. 123, 124.

diesen folgten die von St. Wilhelm in Schwaben, und die von St. Georgen: Schild in Franken, und andere von mindern Namen ⁵⁵). Allein am 4. Juli 1379 kam zu Baden ein Verein der Pfalzgrafen und Herzoge von Baiern, der drei Ruprechte, Otto, Stephan, Friedrich und Johann, dann der Markgrafen Bernhard und Rudolf von Baden mit den Städten Ulm, Constanz, Eßlingen und acht und zwanzig andern, dann dem Lande Appenzell zu Stande, bis Georgi 1385, zu Erhaltung des Friedens, zum gemeinen Nutzen der Wittwen und Waisen, der Armen und Reichen, der Pilgrime, Landfahrer, Kaufleute, Gotteshäuser und geistlicher Leute. Beide Theile sagten sich gegenseitige Hilfe zu, und bestimmten Ort, Zeit, Art und Maß derselben; nicht minder die Austräge, durch welche die Klagen der Ihrigen gegeneinander abgethan werden sollen ⁵⁶).

Ungeachtet im Jahre 1380 die Pest große Verheerungen in Deutschland anrichtete, und daher die Gemüther mehr zur Andacht, als zum Kampfe stimmte, so ruhte doch der Krieg nicht ganz. Die Chroniken erzählen, daß zwischen dem bayerischen Adel und der Stadt Augsburg eine fortwährende Fehde bestanden, und fünf verschiedene Einfälle nach Baiern statt gehabt haben ⁵⁷).

Noch verwickelter wurden die Verhältnisse im nächsten Jahre. Schon am 20. März war zu Speyer ein neues Bündniß der Städte Speyer, Mainz, Worms, Straßburg, Frankfurt, Hagenau und Weissenburg geschlossen worden. Am 17. Juni verbanden sich mit ihnen Augsburg, Ulm, Constanz und dreißig andere Städte von Schwaben. In die-

⁵⁵) Datt. p. 43.

⁵⁶) Urkunde bei Datt S. 39—42.

⁵⁷) Stetten S. 125.

fem Bunde, der bis Weihnachten 1384 dauern sollte, wurden nebst dem König, die Pfalzgrafen und Herzoge von Baiern namentlich ausgenommen⁵⁸⁾. Allein die Fürsten von Baiern empfingen bald die Gewißheit, daß die Freundschaft der Städte für sie die Feuerprobe nicht auszuhalten vermöge.

1382 erlangten unser Friederich und Landgraf Johann von Leuchtenberg als Statthalter Herzogs Albrecht zu Straubing von K. Wenzel die Vollmacht, die Juden in Regensburg einer außerordentlichen Schätzung zu unterwerfen. Die Regensburger beriefen sich auf ein Privilegium K. Karls, daß ihre Juden, so lange sie der Herzoge Pfand seien, nicht außerordentlich besteuert werden dürften; sie widersezten sich, und beide Theile rüsteten sich zum Kampfe. Am 3. Juli schrieben die Herzoge Stephan und Friederich von Landshut aus an den Städtebund: „Die von Regensburg wollen Uns von unsern alten, von unsern Vordern bei Kaisern und Königen hergebrachten Rechten dringen: Wir mahnen euch daher kraft des mit euch habenden Bundes, Uns gegen die von Regensburg zu helfen, damit Wir bei unsern Rechten bleiben. Und ob die von Regensburg zu euch in den Bund wollen, getrauen Wir euch wohl, daß ihr sie nicht aufnehmen werdet, da Wir mit ihnen von unser und des Reichs wegen offenen Krieg haben⁵⁹⁾.“

Allein die von Ulm sendeten der Stadt Regensburg am 6. Juli Nachricht von dem Verein der rheinischen und schwäbischen Städte, legten die baierischen Schreiben bei, und erboten sich auf nächster Versammlung
ver:

⁵⁸⁾ Urkunden bei Lehmann S. 833 — 839.

⁵⁹⁾ Gemeiner S. 197 — 188. Der Landgraf hatte von Landshut aus ein ähnliches Schreiben gesendet.

vertraulich zu Lieb und Dienst der Stadt zu reden, und zu thun, was in ihren Kräften sey; zu welchem Ende sie vertraute Nachricht über den Stand der Sachen verlangten ⁶⁰).

Am 14. Juli war ein Bundestag in Augsburg, Herzog Stephan von Baiern wohnte ihm bei; allein da Hartmann und Rüdiger die Langenmantel seinen Diener, den von Weichs, gefangen nahmen, verließ er unwillig die Stadt ⁶¹). Der Tag scheint deßhalb ohne Resultat geblieben zu seyn. Regensburg rüstete sich unter seinem neuen Bürgermeister Hanns von Steinach von Adelsstein; und die Herzoge Stephan und Friederich rückten vor die Stadt; der Herr von Abensberg ließ schon das Geschütz aufführen. Allein Pfalzgraf Ruprecht der jüngste machte den Mittler, und erlangte von den Herzogen, daß sie die streitige Sache einem Fürstenrathe bei dem Könige überließen. Die Sache wurde im nächsten Jahre auf einem Tage in der Stadt Weiden ohne Erfolg behandelt, bis endlich die Regensburger mit einer Gabe von 4000 Goldgulden zu Budweis am 19. Febr. 1382 vom Könige Wenzel die Erklärung erlangten, daß er ihnen die Forderung an die Juden, die er durch Herzog Friederich und den Landgrafen an sie gestellet, erlassen habe ⁶²).

Indessen war Anfangs Septembers 1381 auf einer Versammlung in Ulm die Stadt Regensburg in den Bund aufgenommen worden. Ihre Abgeordneten, der Schultheiß und der Kammerer trugen ihre Beschwerden vor gegen die Herzoge von Baiern und den Marschall von Pappenheim,

4 *

in

⁶⁰) Ebendasselbst S. 199.

⁶¹) Gassar. ap. Menken. p. 1521.

⁶²) Gemeiner S. 200 und 204.

in dessen Gebiet einige Bürger gefangen worden. Die Versammlung beschloß an beide Theile zu schreiben ⁶³).

Am 14. Sept. erließ die Stadt Ulm eine Einladung auf den 25., um in Sachen des Bundes gegen die Georgen-Hauptleute, und wegen der Herzoge von Oestreich, welche die von Kolmar wegen des neuen Papstes bekriegen wollten, dann wegen der Herzoge von Baiern das Beste zu rathen.

Auf diesem Bundestage, oder schon früher wurde beschlossen, jede Stadt müsse zur allgemeinen Vertheidigung von jedem Hundert Pfund Heller ihrer gewöhnlichen Reichsteuer drei Spiesse haben.

Augsburg erbot sich, 48 Speerreiter, 30 Büchschützen und 300 Fußknechte zu dem städtischen Kriegsvolke im Ries und im Frankenlande zu senden ⁶⁴). Regensburg berief sich auf seine Steuerfreiheit, verpflichtete sich aber, sich so anzulegen, als wenn sie 800 Pfunde steuerte, sohin 24 Spiesse zu stellen ⁶⁵).

Am 9. April 1382 wurde von und durch Herzog Leopold von Oestreich ein großer Bundbrief mit den schwäbischen Fürsten, Herrn und Städten besiegelt; es verbanden sich nämlich: Graf Eberhard von Württemberg, dann die Hauptleute der Gesellschaft vom Edwen in Schwaben, Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Lettnang, Graf Ulrich zu Württemberg,
Eber:

⁶³) Die Aufnahmsurkunde vom Montag vor Mariä Geburt (2. Sept.) ist von den Städten Augsburg und Ulm besiegelt. Gemeiner S. 200.

⁶⁴) Stetten S. 125.

⁶⁵) Gemeiner S. 201.

Eberhards Sohn, Graf Friederich von Zollern zu Hohenzollern, dann die Hauptleute der Gesellschaft mit St. Wilhelm, und die von St. Georg, und alle Ritter und Knechte, Mitglieder dieser drei Gesellschaften geseßen in den Kreisen vom Urfahr zu Speyer jenseits des Rheins bis Straßburg, von Straßburg vor dem Gebürg bis auf Basel, von da über den Rhein bis Bregenz, von Bregenz vor dem Gebürg bis München, von München bis Ingolstadt nach Eichstädt, dann gegen Regensburg bis Amberg und Eger, von dort nach Koburg, Schweinfurt, Miltenberg, nach Heidelberg, und bis ans Urfahr in Speyer: mit ihnen verbunden die Städte Regensburg, Augsburg, Ulm, mit dreißig andern, die den Bund halten in Schwaben — diese Herrn und Städte verbanden sich mit Herzog Leopold von Oestreich zu seinen Landen, Elsaß, Breisgau, Sundgau, Aargau, Thurgau, Thurgalchen und Schwaben, insbesondere die Herrschaft Hohenberg.

Dieser Bund, bis 6. Jänner 1384 geschlossen, betraff gegenseitigen Schirm und Beistand für den Nothfall, friedlichen Austrag beiderseitigen Beschwerden, Unterlassung der Aufnahme höriger Leute und Bürger aus fremden Gebieten ⁶⁶).

So wie sich im Laufe des Jahres die Städte Mainz, Straßburg, Frankfurt, Weylar, Gelnhausen und Friedberg in engere Bündnisse einge-

laß

⁶⁶) Ausgenommen wurden von beiden Theilen: der römische König, das heilige Reich, alle Herrn von Baiern, der Bischof von Mainz. Die beiden Württemberger und die Löwengesellschaft nahmen die Löwengesellschaften am Rhein, im Elsaß, Breisgau und den Niederlanden aus; die St. Georgengesellschaft die Bischöfe von Würzburg, Bamberg und den Burggrafen von Nürnberg. Urkunde bei Datt S. 44—51.

lassen ⁶⁷⁾, so verbanden sich auch die schwäbischen Städte zu einem Schutz- und Trugbündnisse auf zehn Jahre ⁶⁸⁾.

Unser Friedrich verlor seinen unmittelbaren Einfluß in Schwaben, da ihm der König die Landvogteien abnahm, um selbe an Herzog Leopold zu verkaufen ⁶⁹⁾; allein er blieb freundlich gegen die Städte gefinnt; so hat er damals den Bürgern von Regensburg durch seine Verwendung bei dem Grafen von Schaumberg zuwegegebracht, daß eine Hauptbeschwerde für ihren Handel abgestellt wurde ⁷⁰⁾.

Im März 1383 kam K. Wenzel nach Nürnberg, hielt da einen Fürstentag, und errichtete einen Landfrieden auf zwölf Jahre. Die Bundesgenossen wurden in vier Parteien getheilet; zur ersten gehören: Böhmen, Brandenburg, Sachsen, Lüneburg; zur zweiten: die Kurfürsten von Mainz, Köln, Trier und Pfalz, die Landgrafen von Hessen, die Markgrafen von Baden; zur dritten: die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann von Baiern, Albrecht und Leopold von Oestreich, die Bischöfe von Straßburg, Augsburg und Regensburg, die Grafen von Württemberg; zur vierten: die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, die Markgrafen von Meissen, von Thüringen, die Burggrafen von Nürnberg ⁷¹⁾.

Auch

⁶⁷⁾ Datt S. 54.

⁶⁸⁾ Gemeiner S. 206.

⁶⁹⁾ Schon 1379 nahm ihm der König die Stadtvogtei in Augsburg zum großen Verdruß der dortigen Bürger. Gassar. l. c. p. 1519. Pelzl Gesch. K. Wenzels B. I. S. 121.

⁷⁰⁾ Graf Heinrichs von Schaumberg Schreiben geg. zu Burghausen am Freitag nach St. Gallen 1382 im k. Reichsarchive.

⁷¹⁾ Urkunde in den Reichsabschieden S. 88 und im Auszuge bei Pelzl B. I. S. 129—133.

Auch dieser Landfriede konnte nicht alle Gewaltthätigkeiten verbannen ⁷²⁾.

Am 26. Juli 1384 bei Anwesenheit des Königs und mehrerer Fürsten in Heidelberg, indessen ein Städtetag in Speyer gehalten wurde, vereinigten sich Bürgermeister, Rath und Bürger von Mainz, Straßburg, Frankfurt und alle Städte am Rhein und in der Wetterau, die den Bund am Rhein mithalten, dann Bürgermeister, Räte und Bürger der Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm für sich und alle Städte in Ober- und Niederschwaben, am Rhein, in Franken und Baiern, die den Bund in Schwaben mithalten: sie vereinigten sich Rudolf Erzbischof von Mainz, Ruprecht den Alten Pfalzgrafen am Rhein, Bernhard Bischof von Würzburg, Leopold Herzoge von Oestreich, Friederich Burggrafen von Nürnberg, und Eberhard Grafen von Württemberg, und allen andern Kurfürsten, geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen und Herrn, die den Landfrieden (in Nürnberg) mit dem Könige gemacht haben, bis auf Pfingsten 1387:

„Der Bund gehe von dem Hauenstein um das Gebürg bis an Baiern; um Baiern hinum bis an den Böhmerwald, von da an dem Thüringerwalde hinab bis an die Lahn, dann darüber bis an den Schelsterwald gegen Dendorf, Hadmar, Montabaur, über den Leonstein auf dem Hundsrücken, bis Kaiserslautern Darburg, ans Gebürg bis Rotenburg, und von da wieder bis an den Hauenstein ⁷³⁾.“

Die

⁷²⁾ Jo. ab Indagine S. 311, und Gemeiner S. 207 erzählen die Fehden dieses Jahres gegen ihre Städte.

⁷³⁾ Datt S. 54—57. Der weitschichtige Inhalt des Bundbriefes bestimmt gegenseitige Hilfe für gewisse Fälle, eine Kriegsmannier in Rücksicht von Plünde-

Die Nürnberger waren also dem Bunde beigetreten, und hatten zu diesem Ende Abgeordnete nach Nördlingen abgeschickt, nämlich Ulmann Strommer, Berthold Pfinzing, Jobst Tezel, und Cunz Haller ⁷⁴⁾).

Man möchte nun glauben, für Oberteutschland wäre auf mehrere Jahre ein tiefer Friede gewirkt worden; allein die gährenden Gemüther ließen es zu keiner allgemeinen Ruhe kommen; ausser den häufigen Plakereien des Adels gegen die Bürger und ihren Handel geriethen auch die Städte selbst durch ihre monopolischen Gesetze öfters mit der bei ihnen wohnenden Geistlichkeit in Irrung ⁷⁵⁾); und öfters übten die Bürger grossen Druck gegen die Juden, die sie bei sich heimten ⁷⁶⁾). Der König selbst steigerte durch eine neue Forderung von 40,000 Goldgulden an die Juden des Reiches die Spannung noch mehr ⁷⁷⁾).

Große

rungen, die Zugehör der Beute und der Eroberungen, die Schonung der Freunde im Kriege, Nichtaufnahme von Fremden in den Bund, und von Pfalzbürgern in die Städte u. d. gl.

⁷⁴⁾ Jo. ab Indag. S. 512 Roth. Gesch. des Nürnberger Handels B. I. S. 48.

⁷⁵⁾ Regensburg hatte Streit mit St. Emeram wegen des Weinschenkens. Gemeiner S. 215.

⁷⁶⁾ Regensburg hatte Streit mit Judenfamilien wegen Besteuerung. Gemeiner S. 213. In Nördlingen wurden alle Juden verbrannt; in Augsburg mußten sie 22,000 Goldgulden bezahlen. Gassar. p. 1524. Stetten S. 127.

⁷⁷⁾ Unser Herzog Friederich, Bischof Niklas von Konstanz, Landgraf Johann von Leuchtenberg, Heinrich von Luben und Ulrich von Hohenlohe waren mit der Erhebung beauftraget. Gemeiner S. 216, 217.

Große Pläne des Städtebundes. 1384—1387.

Der Städtebund im Gefühle seiner Kräfte fieng nun an, nach höhern Dingen zu trachten. Ein und fünfzig Reichsstädte warben um die Aufnahme in die Schweizerische Eidgenossenschaft. Ihrem Gesuche widerstanden im Namen der vier Waldstädte die Männer von Schwyz, weil sie zum Grundsätze hatten, in fremde Sachen sich nie zu mischen ⁷⁷⁾ Andere Städte der helvetischen Vorlande ließen sich indessen nicht abhalten, nach dem Beispiele von Basel dem Städtebunde am 21. Febr. 1385 auf dem Tage in Konstanz beizutreten; nämlich Zürich, Bern, Solothurn, dann Stadt und Amt Zug. Die Stadt Lucern, von dem Beitritte abgehalten durch den Bund der vier Waldstädte, gab Urkunde, in dergleichen Kriegen der Mahnung von Zürich zu folgen.

Die Städte verbanden sich, neun Jahre lang einander zu helfen, ihre Kriege auszuführen, je mit 200 Spießen, die Schweizer den Deutschen inner dem Kreise des ewigen Bundes, die Deutschen den Schweizern überall ⁷⁹⁾.

5

Der

⁷³⁾ Johannes v. Müller Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft B. II. S. 415.

⁷⁹⁾ Urkunde bei Lehmann S. 840—842. Die Städte theilten sich in drei Parteien ab: I. Regensburg versprach 48 Spieße, Nürnberg 48, Nördlingen 36, Rothenburg 24, Windsheim 12, Schweinsfurt 12, Dinkelsbühl 8, Weissenburg 6, Bopfingen 4, in allem 198 Spieße. II. Augsburg 48 Spieße, Ulm 44, Memmingen 18, Biberach 14, Kaufbeuern 8, Kempten 8, Isni 6, Leutkirch 2, Giengen 6, in allem 154 Spieße. III. Eßlingen 24 Spieße, Reutlingen 24, Rothweil 24, Weil 6, Gmünd 16, Hall 36, Heilbronn 18, Wimpfen 12, Weinsberg 8, Aalen 4, Basel 40, Mühlhausen 6, Constanz 36, Uiber-

Der Bund galt in der Hauptsache dem Herzog Leopold von Oestreich, der in den Gauen Helvetiens, so wie in Schwaben und Elsaß gewaltig war; allein im Grunde war der damalige Bürgersinn aller Fürstenmacht abhold. Die Herzoge von Baiern bewiesen sich fortwährend gegen die Städte, besonders gegen Regensburg freundlich. Im Besitze des Burggrafthumes hatten sie alle Gewerbspolizei: 1384 hoben sie die Zünfte auf, und gaben dem Rath freie Gewerbs-Disposition — und 1385 verpfändeten sie der Stadt die ihnen gehörige Herrschaft Donauauf⁸⁰⁾.

Ungeachtet dieses freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den Fürsten und den Städten erhoben sich doch in diesem und in dem nächsten Jahre häufige Klagen der Bürger gegen die Fürsten und ihre Amtleute, daß sie den Handel mit Auflagen und Bedrückungen beschwerten; insbesondere aber, daß ihnen der Handel im Kleinen auf Märkten untersagt wurde.

Auch gegen Herzog Friederich hatten sie zu klagen, daß er den Salzhandel zu Wasser, die Donau aufwärts nicht gestattete, und Hanns dem Auer gegen die Stadt Hilfe geleistet haben soll⁸¹⁾.

Als

lingen 18, Ravenspurg 12, Lindau 12, St. Gallen 8, Pfullendorf 8, Wangen 4, Buchhorn 2; in allem 336 Spieße. Im Ganzen also 688 Spieße; im Nothfalle versprachen sie einen Zuschuß von 476 Spießern.

⁸⁰⁾ Gemeiner S. 217, 218.

⁸¹⁾ Die Augsburgser klagten über die Zölle zu Landsberg, Ingolstadt, Neustadt, Abbach und Stadthof, dann über das Umgeld in Schongau.

Urkunde H. Stephans geg. zu München am 13. Jänner 1386 für die Gewandschneider (Tuchhändler), Lederer, Krämer und Talierer zu Landsberg,

Als die größte Ursache des Mißtrauens der Städte gegen die Fürsten wird ein geheimer Bund angegeben, der Fann genannt ⁸²⁾).

Die Städte suchten nun durch häufige Bundesversammlungen ihre Interessen zu bewahren, und das Beste ihres Handels durch gütliche Vergleiche zuzichern ⁸³⁾).

5 *

Be:

daß sie gleich denen von München das Recht haben sollen, daß die Fremden auf den Märkten Tuch, Barchent, Goltsch, Mittler, Zwilch, Borten u. a. nicht nach der Elle ausschneiden, sondern Stückweis verkaufen, auch nichts unter dem Duzend oder Pfund hingeben dürfen: in Leri Geschichte des Lechrains S. 84. Das nämliche Recht hatte Ingolstadt, und wie es scheint, die meisten Städte in Oberbaiern erhalten, und übten es auf allen Märkten des Landes. Gemeiner S. 219 und 221.

⁸²⁾ Pelzl I. S. 181.

⁸³⁾ Städtetage zu Mergentheim, Spener, Eßlingen; dann wurde unterm Vorsthe des Bürgermeisters Hanns von Steinach von Regensburg, in Beisehn der Rathsherrn Konrad Ilung von Augsburg, Berthold Pfinzing von Nürnberg, Peter Leo von Ulm in verschiedenen Irrungen der Städte Nürnberg gegen den Burggrafen, Rothenburg und Windsheim gegen den Bischof von Würzburg, in Sachen Württemberg gegen Eßlingen, dann der Herzoge von Baiern gegen den gesammten Städtebund gehandelt. Um Nikolai war ein Schiedgericht unter Hanns von Steinach zu Augsburg, bei welchem Bernhard von Staudach, Schweiger Muschelrieder die herzoglichen, Jobst Lätzl von Nürnberg, und Conrad Besserer von Ulm die städtischen Beisitzer waren, in Sachen der Herzoge von Baiern mit den Städten, dann wegen des Augsburger Salzzolles, eines Fischlehens im Lech, wegen der Pflege zu Hagel, der Zölle zu Wasserburg, Schongau, Puchdorf, Ingolstadt und Neustadt, wegen Umgeld, Aufschlag und Münz, dann des Geleites zu Aibling. Wegen des Kleinhandels wurde gesprochen, die Städtischen sollen in Baiern, die baierischen in den Stödtten auf Märkten im Kleinen verkaufen dürfen. Gemeiner S. 225, 226.

Besonders merkwürdig ist der Spruch, wodurch unser Herzog Friederich zwischen der Stadt Nürnberg und dem Burggrafen alle Streitigkeiten über Zölle und Geleit am 30. August 1386 glücklich beendigt hat ⁸⁴).

Kurz zuvor, nämlich am 9. Juli wurde in den Marken der Schweiz die Schlacht bei Sempach geliefert. Herzog Leopold von Oestreich wurde von den Eidgenossen erschlagen, und mit ihm sechshundert sechs und fünfzig Grafen, Herrn, Ritter und Edelknechte. Dadurch war die Blüthe des schweizerischen, tirolischen, schwäbischen und elsassischen Adels untergegangen ⁸⁵); dieses Ereigniß, welches die Städte von einem mächtigen Gegner, und einem Heere gleichgesinnter Genossen befreite, war ein Triumph für die Bürger, und hob ihren steigenden Muth um so höher. Dieser Muth verwandelte sich bald in Trotz. K. Wenzel war im März 1387 zu Nürnberg. Da kamen die Abgeordneten der Städte von Schwaben, Franken und Baiern, den Bürgermeister Hanns von Steinach und den Probst Ulrich auf Lunau an ihrer Spitze zu ihm. Der König gab ihnen die herrlichsten Versicherungen: er wolle den Städtebund sein Lebtag nicht widerrufen, und sie und ihre Rechte im Schirme des Reiches behalten ⁸⁶). Sie erkundeten und schwuren ihm dagegen, dem Seiner Königlichen Würdigkeit geleisteten Huldigungseide nachzukommen, und ihm beizustehen, im Falle sich jemand zum römischen König gegen ihn aufwerfen würde ⁸⁷).

Die:

⁸⁴) Urkunde gegeben zu Nürnberg, in Hist. Norimberg. Diplomatica fol. 462 — 465.

⁸⁵) J. v. Müller Gesch. der Schweiz. B. II. S. 418 — 447.

⁸⁶) Urkunde, am Mittwoch nach Lätare (19. März) 1387 in Lunig Reichsarchiv. Part. Spec. Contin. IV. p. 831. Gemeiner S. 220. Pelzl S. 187.

⁸⁷) Urk. der Frei- und Reichsstädte am St. Benediktentag (21. März) in Lunig Reichsarch. l. cit. p. 45. Gemeiner u. Pelzl a. a. D.

Diese Vertraulichkeit des Reichsoberhauptes erweckte in den Reichsstädten die stolzesten Gedanken: sie bezielten von nun an nichts geringeres, als alle Fürstenmacht zu unterjochen, und ihren Handel von der Einwirkung derselben ein für allemal zu befreien ⁸⁸).

Die Herzoge von Baiern als ihre mächtigsten Gegner waren am meisten aus ihrem Bereiche, daher sahen sie sich um einen Bundesgenossen um, und fanden ihn an dem Erzbischofe Pilgrim II. von Salzburg.

Ganz in Geheim wurde der Bund unterhandelt. Am St. Jakobs- tag verscrieb sich Erzbischof Pilgrim, den Städten gegen alle Angreifer und Beschädiger zu helfen, die Städte hinwider; allein beide Theile gaben noch die besondere Urkunde, wodurch die Hülfe nur gegen die Herzoge Stephan, Friederich und Johann von Baiern, ihre Erben, Lande, Leute und Helfer beschränkt wurde, gegen andere soll der Erzbischof nicht gemahnt werden, wenn er nicht freiwillig ihnen beistehen wolle. Die Reichsstädte nahmen den Kaiser nur in so fern aus, als er dem Erzbischofe von Reichswegen was anhaben würde; nicht aber wenn er die Herzoge von Baiern unterstützen, und den Erzbischof deshalb bekriegen würde: Dieser Bund sollte zehn Jahre dauern ⁸⁹).

Um

⁸⁸) Alle Zeitgenossen schreiben von der Arroganz der Städte, von der unbändigen Raubsucht ihrer Söldner, von ihrer Verschwörung gegen die Fürsten und von ihren weitaussehenden Plänen. Lehmann S. 843. Gemeiner S. 251.

⁸⁹) Die Urkunde war von den Städten Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen und Ravensburg besiegelt, und findet sich in der Aktenmäßigen Anzeige was dem Erzstift Salzburg auf den Todfall des Kurfürsten Maximilians III. von Baiern für Ansprüche und Forderungen ausstehen. Salzburg 1779. 4maj. S. XXXVI. et seq. und im Urkundenbuche S. 60, 61.

Um die nämliche Zeit war Herzog Albrecht von Niederbayern in Regensburg; die Städte aber hatten einen Tag in Nürnberg, worauf sie beschlossen, keinen neuen Bürger mehr anzunehmen, weil oft Ritter, die mit Fürsten in Zwist geriethen, das Bürgerrecht mißbrauchten, um sich zu rächen ⁹⁰⁾.

In den ersten Tagen des Novembers kamen die Fürsten, Herrn und Städte abermal in Mergentheim zusammen, und beschlossen, auf Herzog Friedrichs Vermittlung den Heidelberger Landfrieden auf drei Jahre zu verlängern ⁹¹⁾.

Kaum waren die Herzoge Stephan und Friederich von Mergentheim nach Hause gekommen, so entdeckten sie das Geheimniß, daß die Städte mit dem Erzbischofe seit Monaten in einem Bunde zum Verderben von Baiern stehen. Dieses hinterlistige Benehmen von Bundesgenossen und Nachbarn empörte die Herzoge aufs höchste; insbesondere aber den staatsklugen Friederich, der bisher immer den Friedensstifter zu machen, und manche Handlung seines feurigen Bruders Stephan, und seiner Ritter ab-

zu:

⁹⁰⁾ In Regensburg nahmen die Zenger und die Hofer das Bürgerrecht; in Augsburg Otto von Suntheim Dompropst, und das ganze Kapitel, Schwelher von Bobingen, Poppelin von Ellerbach, Goswin Marschall von Küllenthal u. a., in Nürnberg Friederich von Haideck, Stephan von Wolfstein, fünf Fuchs, Heinrich Marschall von Pappenheim, zwei Groß von Trokau, zwei Lambracht von Sobelstein u. a. m. Gemeiner, S. 220. Stetten S. 129. Jo. ab. Indag. S. 513.

⁹¹⁾ Am 5. Nov. 1387 schlossen diesen Verein Herzog Stephan von Baiern, Albrecht von Oestreich, der Burggraf von Nürnberg, die Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm im Namen aller Fürsten und Städte: Böhmen und Brandeuburg waren eingeschlossen. Wencker Apparatus Archivorum p. 242.

zuwehren beeifert war. Von nun an wurde aller Handel und Wandel der Reichsstädte in den baierischen Landen feindselig behandelt, Waaren weggenommen, Bürger gefangen und beschätzt.

Am meisten Aufsehen machte die, am 27. Nov. erfolgte Gefangennahme des Erzbischofes Pilgrim von Salzburg. Unbekannt aus welcher Veranlassung war derselbe mit zahlreichem Gefolge aus seiner Stadt Tittmoning über die Grenze nach Raitenhaslach, einem Cistercienser-Kloster auf anmuthigem Hügel unweit Burghausen, gekommen, zu freundlichen Unterhandlungen mit Herzog Stephan. Während sich beide vertraulich unterhielten, kam Pfalzgraf Ruprecht der jüngste mit bewaffneter Mannschaft ins Kloster, nahm den Erzbischof mit seinem Gefolge gefangen, und führte ihn in das Schloß nach Burghausen ab, unter der Angabe, daß sich derselbe in Herzog Friederichs Lande begeben habe, ohne von ihm sicheres Geleite erhalten zu haben ⁹²).

Ob Herzog Friederich die ganze Sache veranstaltet, oder ob er blos von dem Einfalle des Pfalzgrafen Gebrauch gemacht habe, ist nicht zu bestimmen; jedoch gewiß, daß die Gefangenschaft des Erzbischofes bis in den nächsten Sommer gedauert habe. Friederich mochte diese sonst nicht zu rechtfertigende Handlung zur Rettung des baierischen Staates für unumgänglich nothwendig erachtet haben, und seine Zeitgenossen und selbst seine Gegner beurtheilten ihn darüber nicht hart, indem sie sich nachher mit ihm in Verträge und Friedensschlüsse eingelassen haben.

Drit:

⁹²) Anonym. Chron. Noriberg. ap. Oefele I. p. 324.

Dritter Krieg des Städte-Bundes 1388.

Sobald die Kunde von Piligrims Gefangennehmung erscholl, schickte die Stadt Regensburg nach Ulm, um alle Reichsstädte zur Hülfe zu mahnen, und wurde hinwieder von Augsburg und Ulm gemahnet, einen Abgeordneten nach Salzburg zu senden ⁹³).

Das Domkapitel in Salzburg belegte Baiern mit dem geistlichen Banne, und wählte mit den obrigen Landständen Ulrich Welber zum Hauptmann, um dem Erzstifte seine Schlösser zu bewahren, und den Erzbischof und seine Mitgefangenen zu ledigen ⁹⁴).

Die Städte auf einen Tag in Ulm beisammen, sendeten am 17. Jänner 1388 den Herzogen Stephan und Friederich von Baiern einen Absagebrief, worin unter mehreren Ursachen zum Krieg die Gefangennehmung des Erzbischofes obenau steht ⁹⁵).

Sogleich sammelte sich ein Haufe städtischen Volks, verstärkte sich in Augsburg mit andern Schaaren, und zog am 25. Jänner von da nach Regensburg, mit Plünderung und Brand den ganzen Weg bezeichnend. Acht Tage wurden sie in Regensburg als Freunde bewirtheet, dann nahmen sie

⁹³) Gemeiner S. 236, 237.

⁹⁴) Georg. Bischof von Chiemssee, Gregor Dompropst, und das Kapitel, Otto Abt von St. Peter, Ulrich Welber, Seybold, Peter und Christian die Nusdorfer, Friederich der Zingl, Wolfrath von der Ulm, Ludwig Uichhaimer, Niklas Leisenberger, die Landleute des Gotteshauses zu Salzburg, dann Richter, Burgermeister und Burger von Salzburg. Janner Chronik von Salzburg II. Th. S. 480 — 485.

⁹⁵) Urkunde bei Lehmann S. 844.

sie ihren Rückzug am linken Donauufer, eben so verheerend, und kamen in Mitte Februars wieder in Augsburg an; sie würden noch mehr Unheil angerichtet haben, hätte nicht der tiefeste Schnee sie gehindert⁹⁶⁾; welcher auch die Nürnberger zwang, die Belagerung von Hilpoltstein aufzugeben⁹⁷⁾.

Am 5. Febr. schrieb König Wenzel an Herzog Friederich folgenden Brief:

„Friederich, Pfalzgraf am Rhein, Herzog in Baiern!“

„Du weißt wohl, wie das seliger Gedächtniß der allerdurchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Karl, Römischer Kaiser und König zu Böhmen, und auch Wir eine Vereinigung zwischen einander gemacht haben, und zwischen unsern Landen, und darnach eine gemeine Einigung und Bündniß zwischen Fürsten, Herrn und Städten zu Heidelberg und darnach zu Mergentheim, da du selbst Theidiger gewest bist, gemacht haben, also das allermänniglich beide, Fürsten und Städte gegeneinander ungehindert und unbeschädigt bleiben sollen, sondern alle Gewalt und Frevel mit ganzer Macht widerstehen und wehren, als das alles eigentlich begriffen ist in solcher Einung Briefen, die darüber ausgangen seyn, und hast du unserm Rath geschworen, als du selber wohl weißt, daran du dich sonderlich gen Uns bewahret solltest haben. Nun ist das uns wissend, und offenbar, wie das du den ehrwürdigen Pilgram, Erzbischofen zu Salzburg, Unsern Fürsten und Rath, Unsern lieben anhänglichen, wider solcher Einung Briefe auf einen freundlichen Tag ohne

6

red:

⁹⁶⁾ Stetten S. 130. Gemeiner S. 239, 240.

⁹⁷⁾ Anonym. Chron. Noriberg. ap. Oesele T. I. p. 324 — 326.

„redliche Schuld, wann du ihn um keine Sachen vor Uns und des Reichs
„Kurfürsten vormals nie verklagt hast, noch kein Recht von ihm gefordert
„hast, daß Du doch billig gethan hättest, gefangen hast, und noch frevent-
„licher gefangen haltest.“

„Auch hast du Unsere und des heiligen Reichs Unterthanen angegrif-
„fen, gefangen, und ihr Gut aufgehoben und genommen, wider solche
„Sicherheit und Briefe, die Dein Vater, Dein Bruder und Du versiegelt
„habt, das Uns kundig gemacht ist, damit du gröblich wider Uns, und
„das heilige Reich hast mißgethan, das Uns gar unbillig dünket, und nicht
„länger leiden wollen.“

„Und davon entsagen Wir Dir in diesem Brief, und allen den Deir-
„nen, und wollen Uns des gegen Euch zu den Ehren bewahret haben“⁹⁸⁾.

Zugleich sandte der König an die Städte in Schwaben, am Rhein
und in der Wetterau Ermahnungsschreiben, den Landfriedensbruch an dem
Fürsten zu rächen⁹⁹⁾.

Es entbrannte der Krieg allenthalben. Kurfürst Ruprecht von der
Pfalz wurde von den Reichsstädten am Rhein, im Elsaß und in der Wet-
terau mit grossen Verheerungen seiner Lande befehdet, und schlug ihre
Angriffe zurück.

Die Augsburger fielen am 22. Febr. wieder in Baiern ein, und
plünderten und verbrannten den Ort Mehring mit dem Schlosse; allein
bald darauf wurde ihnen vergolten, indem ein großer Zug Volkes unter
Herz

⁹⁸⁾ Lunig Cod. German. diplomat. T. I. p. 403.

⁹⁹⁾ Pelzl a. a. O. S. 197.

¹⁰⁰⁾ Lehmann S. 843 — 845.

Anführung des Herzogs Stephan und des Grafen Ulrich von Württemberg über den Lech gieng, und von Kaufbeuern bis Wertingen alles verheerte ¹⁰¹). Herzog Friederich ließ auf den Fehdebrief des Königs seine Neigung zum Frieden erklären. Der König kam nach Amberg, und der Pfalzgraf Ruprecht als ernannter Vermittler bestimmte auf den 12. März einen Tag nach Neumarkt.

In Neumarkt erschienen von Seite der Städte, die den Bund am Rhein, in Schwaben und Baiern halten, folgende Abgeordnete: Heinrich zum Jungen, und Peter Wunsberg von Mainz, Johann Dyrolf, und Censolf von Worms, Berthold Keynbold, und Hansel Frize der ältere von Speyer, Jakob Knobelauch, und Bernhard Negebure von Frankfurt; diese stellten die ganze Entscheidung durch Vergleich oder Rechtspruch auf den Pfalzgrafen Ruprecht. Dieser erließ am 15. März einen umständlichen Ausspruch im Wesentlichen des Inhaltes:

„Die Herzoge Stephan, Friederich und Johann von Baiern, dann die Bundesstädte, ihre Helfer und Diener sollen freundlich gegen einander gesinnt seyn, und alles Vergangene vergessen, die Gefangenen ohne Unterschied sehen ledig; insbesondere der Erzbischof von Salzburg, und alle die Seinigen, ohne alle neue Verpflichtung; über die ihm abgenommene Habe soll ein Tag in Heidelberg nach Ostern entscheiden; dagegen soll der Erzbischof den Herzogen und den Ihrigen, die es bedürfen, aus dem geistlichen Banne helfen. Die Güter, die den Nürnbergern vor dem Kriege aufgehalten worden, sollen, so viel vorhanden, an Pfalzgraf Ruprecht dem jüngsten ausgeantwortet werden; über den Ersatz des

6 *

nicht

¹⁰¹) Zengg, Chron. August. ap. Oefele T. I. p. 260. Stetten S. 300.

nicht mehr vorhandenen soll in Heidelberg gesprochen werden. Diese Sühne sollen die Herzoge sogleich nach Heersbruf, Sulzbach, Hilpoltstein, Freistadt, Riedenburg und Ingolstadt, und die Städte nach Nürnberg, Regensburg, Weissenburg, Eichstädt, Berching und Heidel verkünden: die Sühne soll am nächsten Mittwoch angehen, und was bis dahin an Schlössern und Leuten genommen wird, soll von beiden Seiten losgelassen werden“¹⁰²).

Herzog Friederich mochte eines Theils den Städten und dem Erzbischofe nicht trauen, andern Theils aber den König nicht fürchten; er hielt für gut, den Erzbischof noch länger zu behalten.

Die Zusammenkunft in Heidelberg kam im April zu Stande: der König ordnete Borsso von Riesenberg und Johann Grafen von Sponheim dazu: am 25. April that Pfalzgraf Ruprecht einen weitem Ausspruch wegen des gefangenen Erzbischofes, und wegen des Schadens: Ersatzes an die Städte.

Allein die Herzoge von Baiern unterwarfen sich auch diesem Ausspruche nicht; es wurden daher von allen Seiten Kriegsrüstungen eifrig betrieben, und fremde Personen und Güter, wo sie zu erreichen waren, feindselig behandelt¹⁰³). Die Flamme des Krieges loderte vom neuen empor. Im Juni fielen die Augsburger abermals verheerend in Baiern ein. Im Juli erwiederten es die Baiern¹⁰⁴); zu gleicher Zeit belagerten der Burggraf von Nürnberg, der Bischof von Würzburg, mit Hilfe
der

¹⁰² Urkunde im F. Hausarchive.

¹⁰³ Gemeiner S. 243—248.

¹⁰⁴) Zug der Augsburger am St. Veitstag nach Hirlach, und Niederlage von den Münchnern: — dann Zug nach Oberndorf, Dornsborg und Ettlingen —

der Land- und Markgrafen von Thüringen und Meissen die Reichsstädte Rothenburg und Windsheim¹⁰⁵).

Im Württembergischen wurden in diesem Jahre mehrere hundert Dörfer verbrannt; im August vorzüglich spielten die Städte mit einem Heere von 4000 Mann den Meister. Indessen sammelte Graf Eberhard Truppen, Kurfürst Ruprecht von der Pfalz, Markgraf Bernhard zu Baden, die Bischöfe von Konstanz und Würzburg schickten ihm Hilfe, so daß er 600 Reuter und 2200 Mann Fußvolk hatte. Damit kam es am 24. Aug., als die Städtischen den Kirchhof von Döffingen bei Weil wegnehmen wollten, zu einer Schlacht. Die Städte verloren tausend Tode und 600 Gefangene, unter diesen Heinrich von Alßberg Ritter, und Hanns Mandawer, die Hauptleute der Augsburger. Auf Seite der Fürsten und Grafen wurde Graf Ulrich, Eberhardens Sohn, dann Graf Heinrich von Werdenberg, einer von Löwenstein, und von Zollern mit 400 Rittern und Knechten getödtet¹⁰⁶.

Mittlerweile stand Herzog Friederich von Baiern schon um Jacobi bei Donaustauf, und belagerte diese den Regensburgern verpfändete Beste; ihm zu Hilfe kam sein Bruder Stephan mit seinem Sohne Ludwig, sein Oheim Herzog Albrecht von Straubing, sein Vetter Pfalzgraf Ruprecht der junge, eine große Zahl baierischer, oberpfälzischer und fränkischer Ritter, dann die Bürger von Amberg.

Die

Zug der Baiern vor Kaufbeuren am Alexitag; dann gegen Augsburg und Wertingen. Zengg l. c. f. 260 et seq. Zu Füßen nahm Herzog Stephan und Bischof Burkard die Waaren der Augsburger weg.

¹⁰⁵) Mart. Hofmann. Annal. Bamberg. in Ludwig. script. rer. Bamb. p. 218. Hist. de Landgraf. Thuring. in Pistorii scriptor. rer. Germ. T. I. p. 1155.

¹⁰⁶) Sattler Gesch. v. Württemberg. B. II. S. 279—283.

Nach langer Belagerung ließen die Fürsten den Markt und die Kirche stürmen; allein das auf dem Gipfel liegende Schloß mit 170 Söldnern besetzt, konnten sie mit ihrer Macht nicht einnehmen. Die vereinte Macht der Fürsten umgab nun die Freistadt Regensburg selbst. In dieser dringenden Noth wandten sich die Regensburger mündlich und schriftlich an den Erzbischof von Salzburg, der wahrscheinlich erst im Sommer aus seinem Gefängnisse zu Burghausen entwischt war. Sie mahnten ihn zur Hilfe, da sie um feinetwillen den Krieg begonnen ¹⁰⁷).

Die versammelten Kräfte der baierischen Fürsten, die um Martini noch mit 300 auserlesenen vom baierischen Adel verstärkt wurden, konnten doch der Stadt nichts Wesentliches anhaben; ja Herzog Albrechts Heer wurde am 13. Nov. 1388 bei einem doppelten Ausfalle der Regensburger unter Anführung des Parcival Zenger so angegriffen, daß 40 Ritter gefangen, 32 erstochen, und der Rest zerstreut wurde ¹⁰⁸).

Dieser, damals bedeutende Verlust, und die Nachricht, der Erzbischof sey in Baiern eingefallen, und beschiesse Burghausen mit glühenden Pfeilen, bewogen die Herzoge die Belagerung aufzuheben, und mit ihrem Heere an den Inn und die Salzach zu ziehen ¹⁰⁹).

Auf Andringen des Pfalzgrafen Ruprecht beschloß nun K. Wenzel den Frieden in Teutschland herzustellen, und erließ deshalb ernste Befehle
an

¹⁰⁷) Gemeiner S. 248—251. Zauner S. 486—488 enthält das Dankschreiben des Erzbischofes an seine Unterthanen, jedoch ohne Zeitbestimmung.

¹⁰⁸) Laurent. Hochwart Catalogus Episcoporum Ratispon. ap. Oefele T. I. p. 216.

¹⁰⁹) Gemeiner S. 245, 255.

an die Städte und den Erzbischof; allein ohne Erfolg ¹¹⁰). Daher schickte er einen Abgeordneten an Fürsten und Städte; dieser bestimmte auf den 25. Jänner 1389 einen Tag nach Mergentheim: da wurde der König zu Schiedrichter erkoren, und dazu ein Tag nach Rothenburg angesagt, der nachhin nach Bamberg verlegt wurde, und endlich in Eger zu Stande kam. Indessen machten sich die Städte auf einer Versammlung zu Weissenburg zum weitem Kriege gefaßt ¹¹¹). Regensburg aber gieng am 22. Febr. mit Herzog Friederich, Herzog Albrecht und Pfalzgrafen Ruprecht dem jüngsten einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit ein ¹¹²).

E n d e d e s S t ä d t e = B u n d e s 1389.

K. Wenzel kam nach Eger, verkündete am 5. Mai 1389 einen allgemeinen Frieden, vermöge welchen die Bünde der Reichsstädte, die wider seinen und seines Vaters Willen eingegangen worden seyen, abgethan, und bei Verlust aller Freiheiten verboten wurden ¹¹³). Anbei wurde auch ein Landfrieden für Baiern, Schwaben, am Rheine, Franken, Hessen, Thüringen und Meissen auf sechs Jahre gemacht, und von unsern Herzogen, Stephan und Friede:

¹¹⁰). Pelzl S. 204, 205.

¹¹¹). Gemeiner B. II. S. 258, 259.

¹¹²) Urkunde im k. Reichsarchive.

¹¹³) Urkunde bei Dumont Cod. dipl. T. II. p. 220.

derich und vielen Fürsten, dann von den Städten Regensburg, Nürnberg und Weissenburg beschworen ¹¹⁴).

Die Herzoge Stephan und Friederich von Baiern machten bereits am 4. Mai zu Eger mit den Abgeordneten von Regensburg ihren Separatfrieden, dahin, daß die Stadt für sie von den Zengern Neuburg an der Donau und Stadthof auslösen mußte. Mit Herzog Albrecht und seinem Sohne Albrecht wurde der Friede am 21. Mai geschlossen ¹¹⁵). Zwischen Baiern und Augsburg brachte der Landgraf Johann von Leuchtenberg auf einen Tag in Ingolstadt den Frieden zu Stande: die Augsburger zahlten 10,000 Goldgulden, und die Herzoge stellten die neuen Zölle ab ¹¹⁶). Auch mit Nürnberg wurde daselbst ein gütlicher Verein getroffen ¹¹⁷). Die erneuerten Feindseligkeiten des Erzbischofes von Salzburg wurden noch in diesem Jahre geschlichtet ¹¹⁸). Eben so verglichen sich die rheinischen Städte mit den Pfalzgrafen am 27. Mai zu Heidelberg und bezahlten ihnen 60,000 Goldgulden zur Entschädigung ¹¹⁹); endlich wurde auch Württemberg mit Eßlingen vertragen ¹²⁰).

So ward also der oberteutsche Städtebund da, wo er den höchsten Aufschwung genommen, vernichtet. Unser Herzog Friederich hat durch
sein

¹¹⁴) Datt. p. 66. Pelzl S. 211 — 214. In Hanns Steinachers und seiner Gesellen Schreiben von Eger am Mike nach heil. Kreuz um Vesperzeit im k. Reichsarchive — dann in mehreren Büchern des Regensburger Archives sind die Ursachen des Beitrittes der Städte angegeben. Gemeiner S. 260, 261.

¹¹⁵) Gemeiner S. 260 — 263.

¹¹⁶) Gassar. ap. Mencken 1529, 1530. Stetten S. 131, 132.

¹¹⁷) Gemeiner S. 264.

¹¹⁸) Zauner, S. 488.

¹¹⁹) Lehmann S. 846.

¹²⁰) Urkunde geg. zu Grönningen am 22. Juli 1389 bei Sattler S. 252, 253.

sein Benehmen gegen den Erzbischof von Salzburg die Pläne desselben aufgehalten, und seinem fortgesetzten Bemühen war es gelungen, die Vernichtung zu erwirken; darüber sprechen sich die Zeitgenossen deutlich aus; so sagt einer:

Nota. „Es ist wohl zu merken gegenwärtigen und künftigen die grosse Bosheit und Unstätigkeit dieser Welt. Da der König ernstlich entsagt Herzog Friederich, und er dem Reich schuldig war, und auch verbrieft und versprochen hat, bei seinen Königlichen Ehren, den Landfrieden beschirmen zu helfen, da reit ihm Herzog Friederich so lang und viel nach, bis er ihn überredet mit Listen, daß er auf seinen Theil zu ihm, und andern Fürsten schlug, und half ihm die Sach hindurch bringen nach ihren Willen, das sonst nicht geschehn wäre“ ¹²¹).

So hat also unser Herzog Friederich vor allen seinen Zeitgenossen den Bund der Städte immer mit Aufmerksamkeit beachtet, und als er gefährlich zu werden drohte, mit Eifer bekämpfet, und endlich mit Glück zu dessen Vernichtung am meisten beigetragen.

Allein damit die Gefahr, in welcher Teutschland damals schwebte, durch den Untergang der Fürstenmacht seine Verfassung zu verlieren, noch um so anschaulicher werde, darf ich eines Umstandes nicht vergessen, nämlich daß zu gleicher Zeit in Niederteutschland der hanseatische Bund in seinem höchsten Flore war. Im dreizehnten Jahrhunderte, man weis nicht recht, wann und wie? war aus den Verbindungen zwischen Lübeck und andern Städten an der Ostsee ein Verein entstanden, der sich von

7

Jahr

¹²¹) Lehmann S. 845.

Jahr zu Jahr vergrößerte, und in einem glücklichen Kriege mit K. Waldemar von Dänemark von 1361 — 1370 unter dem Namen der teutschen Hanse glorreich auftrat ¹²²).

Diese Verbindung, deren Hauptsitz Lübeck blieb, erstreckte sich vom rechten Ufer der Maas und dem Ausflusse der Schelde bis nach Reval in Esthland. Schon nach dem Bundestage zu Eöln 1364 sendeten sieben und siebenzig Städte Absagungsbriefe an Waldemar. K. Karl IV. und Papst Urban V. wollten ihn schützen, allein sie vermochten es nicht. Waldemar mußte aus seinem Reiche entfliehen, und der Reichshauptmann und die Reichsräthe machten 1370 mit den Hanseaten den Frieden, wodurch sie alle Bestungen in Schonen, und alle dazu gehörigen Landschaften, somit fast das ganze Land und zwei Drittheile der Einkünfte auf fünfzehn Jahre abtraten. Anbei mußten sie versprechen, dem Könige die Rückkehr so lang zu verweigern, bis er diesen Frieden genehmigen würde; ja es wurde sogar der Beisatz gemacht, Keiner soll ohne Rath und Einwilligung der Hansestädte den dänischen Thron besteigen ¹²³).

Zur nämlichen Zeit setzten die Hanseaten Albrecht von Mecklenburg zum Könige in Schweden ein, und zwangen Hakon, den König von Norwegen durch eine schreckliche Verheerung seiner Küsten, nicht nur sein Erbrecht auf die schwedische Krone aufzugeben, sondern auch ihnen in seinem Lande die alten Freiheiten wieder einzuräumen, die sie mehr als die Eingebornen selbst begünstigten.

So hatten die Hansestädte die ausschließende Herrschaft auf der Ostsee, den Alleinhandel mit allen Waaren des Nordens in Deutschland,
Eng:

¹²²) Georg Sartorius Geschichte des Hanseatischen Bundes. Göttingen 1802. 8. I. Th. S. 94 — 170.

¹²³) Lunig Reichsarchiv T. XIV. Part. spec. Contin. IV. Th. 2. Fortsez. 3, 4. S. 8 — 12.

England und den Niederlanden, so daß sie diesen Ländern die nordischen Produkte, und dagegen die südlichen und westlichen Erzeugnisse dem Norden nicht bloß spedirten, sondern als Eigenhandel zuführten. Eine größere Ausdehnung hat der Hansebund nicht mehr erhalten, wenn er auch in der Folge eine bessere Einrichtung und manchen andern Vortheil gewonnen hat ¹²⁴).

Bei dem Daseyn zweier so mächtiger Bundesvereine in Ober- und Niederteutschland wie leicht hätte irgend ein kluger Bürgermeister den Gedanken fassen können, den oberteutschen Städtebund mit dem Hanseatischen zu vereinen? War ja vor vier Jahren ein Verein mit der schweizerischen Eidgenossenschaft versucht worden. Wie viel natürlicher war der Bund zwischen Städten und Städten, als der mit den Alpenhirten; denn jene vereinten Gewerbe und Handel, ja sie standen schon in naher Berührung; wir lesen in den Geschichten, daß die Stadt Eöln, eine der Hanseaten, mit Nürnberg gegenseitige Zollfreiheit übte, und selbst auf der Donau ihre Schiffe hatte und Nürnberg selbst erlangte 1363 einen großen Freibrief für seinen Handel in Flandern ¹²⁵).

Der Bund, wenn er die siebenzig oberteutschen Städte, ¹²⁶)

7 *

und

¹²⁴) Sartorius S. 166, 207. 218. 240. 250, 276, 314, 320 — 327.

¹²⁵) Roth B. I. S. 108, 109. Gemeiner S. 205.

¹²⁶) Die Chronisten zählen für das Jahr 1388 durchaus 70 Bundesstädte; bekannt sind: Mainz, Straßburg, Speyer, Worms, Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen, Wezlar, Hagenau, Schlettstadt, Mühlhausen, Achenheim, Freiburg, Pfedersheim, Selz, Basel, Zürich, Bern, Solothurn. Zug, Lucern; Regensburg, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Constanz, Eßlingen, Neutlingen, Rothweil, Weil, Ueberlingen, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Kempten, Kaufbeuern, Leutkirch, Isni, Wangen, Buchhorn, Gmünd, Hall, Heil-

und die sieben und siebenzig Hanseaten ¹²⁷⁾ umschlungen hätte, würde mehr baares Vermögen gehabt haben, als alle europäischen Fürsten zusammen, besonders wenn sie sich mit Venedig, das damals auf dem Gipfel seiner Grösse stand, weiters verbunden hätten; ein solcher Städtebund, wenn er nur etliche Jahre einig blieb, konnte die ganze verarmte Ritterschaft, und die aufs Tieffte gesunkene Fürstenmacht in Teutschland durch die Menge seiner Bürger und die Heere gedungener Söldner so vernichten, wie zu unsern Zeiten die Britten eine Macht der Hindus nach der andern verschwinden machen. Wäre der Strom einer solchen Macht einmal im Laufe gewesen, wer hätte ihn dämmen können? Nicht der unbehilfliche K. Wenzel und seine eben so schwachen Brüder; nicht die Herzoge von Sachsen und Braunschweig, nicht die Mark- und Landgrafen von Meissen und Thüringen, auch nicht die Pfalzgrafen am Rhein, die Herzoge in Baiern, oder die von Oestreich; alle wären nacheinander erdrückt worden. Aus einer Handelskammer von Lübeck wäre Teutschland nach merkantilischen Ansichten regiert worden, und das teutsche Volk hätte

hät:

bronn, Wimpfen, Nördlingen, Dinkelsbühl, Rothenburg an der Tauber, Windsheim, Schweinfurt, Weissenburg, Weinsberg, Aalen, Bopfingen, Giengen, Wyl im Thurgau, Pfullendorf, Buchau und Appenzell.

¹²⁷⁾ Als Hansestädte werden in verschiedenen Urkunden genannt: Lübeck, Rostock, Stralsund, Wismar, Greifswald, Stettin, Kolberg, Neu-Stargard, Cöln, Hamburg, Bremen, Culmen, Thorn, Elbing, Danzig, Königsberg, Landsberg, und alle Städte in Preussen, Riga, Dorpat, Reval, Pernau und alle Städte in Liefland, Kampen, Deventer, Utrecht, Zwoll, Hasselt, Grönningen, Zirksee, Briel, Middelburg, Armuiden, Hardewik, Zuitphen, Elburg, Stavoren, Amsterdam, Dortrecht, Kiel, Anclam, Braunschweig, Hildesheim, Magdeburg, Hammeln, Hannover, Lüneburg, Stade, Braunsberg, Dortmund, Soest, Münster, Osnabrügg, Demmin, Coesfeld, Stolpe, Paderborn, Lemgo, Hörter, und die Teutschen auf der Insel Wisby.

härtere Fesseln getragen, als Ritter und Priester des Mittelalters ihm angelegt haben. Dieser Zustand eines gesteigerten Druckes würde zwar den Unwillen des Volkes gereizt, und der Geiz nach localen Vortheilen die Regierenden selbst veruneinigt haben, wie denn auch wirklich der Hansabund zuletzt verfallen ist; allein dieses hätte innere Unruhen und Kämpfe ohne Zahl veranlassen; feindselige Nachbarn wären eingedrungen, und Teutschland wäre am Ende erschöpft, so wie Italien, die Beute der Ausländer geworden.

Von diesem Unglücke hat unser Herzog Friederich die teutschen Fürsten und Völker noch zu rechter Zeit befreit: Heil und Preis seinem Andenken!

Aber dreimal Heil und Preis sey der glücklichen Veränderung der Dinge in unsern Tagen! Unsere Väter versammelten sich aus allen Gauen unter die Fahnen ihrer Herzoge, so oft das Vaterland von den Hunnen und Avarn, von den Ungarn und Slavonnen, von den Sarazenen und Türken bedroht war; Ströme von Blut haben sie freudig vergossen, um den heiligen Boden, die gewohnten Sitten und Gebräuche, und die Altäre als gemeinsames Gut zu vertheidigen; allein, sobald sie wieder zu Hause waren, von keinem auswärtigen Feinde bedroht, da plagte sie unaufhörliche Eifersucht und Hader um örtliche Vortheile, oder sie ließen sich für fremde Plane mißbrauchen. Stadt gegen Stadt, Burg gegen Burg, Fürst gegen Fürst waren feindlich einander gegenüber gestellt, und das Schwert, welches für Teutschlands Interesse den Ungarn oder Sarazenen gespalten, machte teutsches Blut fließen. Der allgemeine Landfriede hat zwar diese Kämpfe verboten; allein er hat sie nicht verboten, sondern nur seltener gemacht. Fast jedes Menschenalter sah Teutsche gegen Teutsche wüthen.

Erst:

Erst in unsern Tagen sind die kleinen Marken gefallen; Deutschlands Völker haben sich in wenige Staaten gesammelt: beinahe alle, die zu unsers Friederichs Zeiten an der Donau, am Lech, an der Iller, an der Pegnitz und Tauber, am Main und am Rhein sich bekrieget haben, sind ikt dem baierischen Staate zugethan, und haben nur ein Interesse. Und damit dieses gemeinsame Interesse mit Rücksicht auf alle Gauen, Orte und Stände des baierischen Staates beständig erkannt und gewahret werde, hat unser allgeliebte König eine Verfassung hervorgerufen, die von den Weisen der Zeit als ein Denkmal der Weisheit erkannt, und von dem Volke als eine wohlthätige Einrichtung gesegnet wird: Heil und Preis sey Ihm, dem Vater des Vaterlandes!
